g, 8. Januar 1942

VERSUM

Ufa-Film ein Riesenerfolg

TANZ mit dem KAISER

KA RÖKK

r Hauptrolle

tsche Wochenschau

00 4.20 6.30 Uhr

.35 4.45 7.00 Uhr

liche nicht zugelassen

Gloria

rstaufführung des mit

rteten A.-M.-Rabenalt-

ilms der Terra:

Leichte Muse

(Was eine Frau im Frühling träumt!)

In d. Hauptrollen:

Willi Fritsch,

Adelheid Seeck

Ingeborg v. Kusserow u.a.

Musik von

Walter Kollo

4.25 6.55 Uhr

ten Vorstellungen:

h in dieser Nacht?

. K. Ludwig Diehl

nicht zugelassen

„Lichtspiel-Theater!"

P.T.

THEATER

äglich mehrmals

auten Hauses

letzter Tag

n Terra-Films:

emde Frau

n. Eugen Klöpfer

Kurt Fischer-Fehling.

, der uns zum

Iterlebnis zwingt.

überstürzen sich und

s in Spannung.

Auftreten von

Reich, die neben

pter die Hauptrolle

e nachmittag

heute abend

r dem Hauptfilm.

e Lichtspieltheater.

nd 10. Januar

eine Geschäfte

straße 1 und 19

izeil. Genehmigung

Inventur-Arbeiten

hlossen.

räder

Photo-Kino-Haus

chutz für

wasser

getroffen.

er erhalten den

zten Rabatt.

Wehring

lefeld h10.1.

r 1741 u. 1742.

①

MTSMA

RTE

26" %

edingt

ottreu

Einzelnummer 10 Pfg.

Westfälische Zeitung

Die „Westfälische Zeitung" wurde am 6. April 1811 als „Oeffentliche Anzeigen des Distrikts Bielefeld" gegründet. Sie erscheint an allen Werktagen. Beilagen: Welt und Wissen . Der Sonntag . Stimme der Dichtung . Welt im Jupiterlicht . Junge Front . Arbeiter und Nation . Sängerbeilage . Landwirtschaft und Gartenbau Die Welt der Frau . Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Niedernstraße 27 . Fernsprech-Anschlüsse: 61, 62, 63, 64

Gegr. 1811

BIELEFELDER TAGEBLATT

Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. frei Haus einschließlich Botenlohn, bei Postzustellung Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder bei Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis Ausgabe A: Die 1 mm hohe, 46 mm breite Zeile 16 Pfennig, Gesamt-Ausgabe 23 Pfg.; bei Platzvorschrift 10 v. H. Aufschlag. Beilagen 10 Mark das Tausend, bei Teilauflagen 12 Mark.

Bielefeld, Freitag, 9. Januar 1942 — Verlag von J. D. Küster Nachf. — 132. Jahrgang / Nr. 7 / Ausgabe A

Europa schließt sich enger zusammen

Der Reichsaußenminister in Budapest — Die alte deutsch-ungarische Waffenbrüderschaft erneut bewährt

Budapest, 8. 1. Der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, traf heute vormittag nach einem zweitägigen Besuch beim Reichsverweser des Königreichs Ungarn, Nikolaus von Horthy, auf dem Lande mit den Herren seiner Begleitung in Budapest ein.

Der Reichsaußenminister wurde auf dem Bahnhof vom Ministerpräsidenten und Außenminister von Bardossy empfangen und herzlich begrüßt. Zum Empfang des Reichsaußenministers waren auf dem Bahnhof die Mitglieder der königlich ungarischen Regierung, Vertreter der königlich ungarischen Honved, die Gesandten und Missionschefs der Mächte des Antikominternpaktes und des Dreierpaktes, die deutsche Gesandtschaft in Budapest mit dem Gesandten von Jagow sowie Vertreter des ungarischen öffentlichen Lebens und der reichsdeutschen Kolonie erschienen.

Die Bevölkerung von Budapest, die auf den fahnengeschmückten Straßen der ungarischen Hauptstadt Spalier bildete, bereitete dem Außenminister des Führers eine herzliche Begrüßung.

DNB. **Budapest, 8. 1.** Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop hatte am Donnerstag nach der Ankunft in Budapest mit dem königlich ungarischen Ministerpräsidenten und Außenminister von Bardossy Besprechungen.

Mittags war der Reichsaußenminister Gast des Reichsverwesers des Königreiches Ungarn, Nikolaus von Horthy. Am Nachmittag gaben die Präsidenten des Oberhauses, Graf Szechenyi, und des Abgeordnetenhauses, von Tasnady-Nagy im Parlament für den Reichsminister des Auswärtigen in Abwesenheit des ungarischen Ministerpräsidenten und Außenministers einen Empfang. Abends war der Reichsaußenminister mit den Herren seiner Begleitung Gast des königlich ungarischen Ministerpräsidenten und Außenministers von Bardossy und weilte den Abend im Kreise der ungarischen Kabinettsmitglieder und der führenden Persönlichkeiten des ungarischen öffentlichen Lebens.

Nach einer herzlichen persönlichen Begrüßung des Reichsaußenministers, den

der ungarische Ministerpräsident

anläßlich des Empfanges als den Mitarbeiter des Führers und als den gerechten Schiedsrichter der Wiener Entscheidungen, die dem Ungartum zu Wiedergutmachungen verholfen haben, willkommen hieß, führte Herr v. Bardossy in seiner Ansprache u. a. folgendes aus:

Besonders hoch möchte ich es einschätzen, daß Sie inmitten dieses heroischsten aller Kämpfe des deutschen Volkes die Zeit zu diesem Besuche sich genommen haben. Inmitten des Kampfes, den das innerlich in seiner Einheit bereits festgeschmiedete deutsche Volk um den ihm gebührenden Platz führt, für den Platz, der seiner alten und tiefen Kultur, seiner schöpferischen Wirtschaftskraft, seinem ausgleichenden und gerechten sozialen Aufbau, sowie seiner überragenden militärischen Macht entspricht und der ihm in jeder Ordnung der europäischen Entwicklung immer eine entscheidende Stellung gesichert hat.

Diese Stellung des deutschen Volkes reicht in der Entwicklung der europäischen Gemeinschaft weit in die Jahrhunderte zurück. Die von ihm geschaffenen Werte und seine Kräfte waren stets ausschlaggebend für die Zeiten, in denen der Gemeinschaftsgedanke dieses Kontinents in den Vordergrund treten konnte.

Die Erkenntnis und richtige Einschätzung der Stellung des Deutschtums in der europäischen Völkergemeinschaft waren uns Ungarn von Anbeginn unserer eigenen Staatenbildung an klar gewesen und dementsprechend sind die freundschaftlichen Beziehungen zwischen unseren beiden Völkern nicht erst von heute stammend, sondern fast so alt wie unsere Geschichte selbst. Unser großer Staatsgründer, König Stefan, war es, der vor fast tausend Jahren den Blick des Ungartums ein für allemal vom Osten nach dem Westen richtete.

Und es war kein Zufall, sondern immer wieder eine Politik der wohlweisen Ueberlegung, die seine Nachfolger konsequent befolgten, indem sie den Westen schützend gegen den Osten bekämpften.

Derselbe Gedanke, dieselbe Zielsetzung haben uns auch diesmal geführt, als wir mit dem deutschen Volke gemeinsam zum Schwert griffen, um Schulter an Schulter mit dem alten Waffengefährten aus dem Weltkrieg 1914/18 gegen den weltverheerenden Bolschewismus und für die gerechte Neuordnung Europas zu kämpfen.

Im Besitze unserer nationalen Kraft und Unabhängigkeit sind wir uns jener Pflichten, deren Erfüllung ein neues gerechtes Europa von uns erwartet, auch heute vollauf bewußt, eines Europas, für das wir kämpfen und das nach den unvergeßlichen Worten des Führers, die er zu mir sagte, durch die freundschaftliche und friedliche Zusammenarbeit unabhängiger Staaten seine Gestaltung erhalten soll.

Herr v. Bardossy sagte zum Schluß, daß er es als günstiges Vorzeichen für das Jahr 1942 betrachte, daß der erste Besuch des Reichsaußenministers dem verbündeten Ungarn galt und daß Ungarn ihn als aufrichtigen Freund der Nation willkommen heißen könne. v. Bardossy gab seiner unerschütterlichen Ueberzeugung Ausdruck, daß der Allmächtige dem gemeinsamen Kampf für die gerechte Sache seinen Segen nicht versagen werde.

Reichsminister v. Ribbentrop

dankte in seiner Antwort zunächst für die außerordentlich herzliche Begrüßung und führt dann weiter u. a. aus:

„Die vertrauensvollen Beziehungen zwischen unseren Ländern haben aber in der Gegenwart eine neue besondere Bedeutung erhalten. Der Deutschland und seinen Verbündeten aufgezwungene Krieg ist nunmehr in eine entscheidende Phase getreten. Die Weltfronten sind abgesteckt: die jungen Völker, die für eine gerechte Sache kämpfen, stehen den alten egoistischen Mächten gegenüber, die durch zwei Jahrzehnte hindurch sich jeder vernünftigen und friedlichen Revision widersetzt haben und jetzt sogar diesen Völkern ihren Lebensanspruch überhaupt bestreiten wollen. In einer beispiellosen, jeder staatsmännischen Vernunft widersprechenden Machtanmaßung und in der Erkenntnis der Unzulänglichkeit der eigenen Machtmittel haben sich England und die Vereinigten Staaten von Nordamerika mit dem größten Feind der Menschheit aller Zeiten, dem bolschewistischen Moskowitertum, verbündet, um der übrigen Welt ihre unheilvollen Gesetze aufzuzwingen. Man sagt uns, daß die heutigen Machthaber in England und Amerika in ihrer verblendeten Leichtfertigkeit so weit gegangen sind, bei den stattgefundenen Verhandlungen dem Bolschewismus freie Hand in Europa zu versprechen, um die Sowjets zu immer neuen Blutopfern für ihre kapitalistischen Interessen zu bewegen.

Aber die Schicksalsverbundenheit, Einigkeit und Entschlossenheit der im Dreierpakt verbündeten Staaten wird alle solchen Pläne und Versuche ein für allemal zum Scheitern bringen. Gewaltiges ist schon durch die Tapferkeit unserer Soldaten erreicht worden. Sowjetrußland hat entscheidende Schläge erhalten, die keine Macht der Welt mehr ungeschehen machen kann. Europa schließt sich unter der Führung der Achse und ihrer Freunde immer enger zusammen. In Ostasien schreiten unsere tapferen japanischen Bundesgenossen von Sieg zu Sieg, was eine weitere entscheidende Verschiebung der weltpolitischen Lage zugunsten unserer Koalition herbeigeführt hat. So gehen wir in das Jahr 1942. Auch dieses stellt uns vor neue bedeutsame Aufgaben, denn noch gilt es, den Gegner anzupacken und zu schlagen, wo immer wir ihn fassen, und ihm beizubringen, daß er in den Interessensphären der Dreiermächte nichts mehr zu suchen hat.

In diesem Kampf, den das unter der Führung Adolf Hitlers stehende Deutschland gemeinsam mit seinen Verbündeten führt und in dem es um das Schicksal unserer europäischen Kultur geht, hat sich die alte deutsch-ungarische Waffenbrüderschaft aus dem Weltkrieg erneut bewährt. Die Schicksalsgemeinschaft der Tat ist Wirklichkeit geworden.

Deutschland und seine Verbündeten werden die Waffen nicht niederlegen, bis diese furchtbarste Bedrohung Europas vom Osten beseitigt ist und den Anglo-Amerikanern endgültig die Möglichkeit genommen ist, Kriege gegen friedliche Völker anzuzetteln. Harte Kriegsarbeit ist noch zu leisten, aber wir sind alle überzeugt, daß am Ende dieser Kämpfe der Sieg der im Dreierpakt verbündeten Mächte stehen wird."

Der Reichsaußenminister schloß mit einem Hoch auf den Reichsverweser von Horthy und das ungarische Volk.

Heldenmütige Infanterie

Hervorragender Schneid deutscher Späh- und Stoßtrupps

Berlin, 8. 1. In allen Frontabschnitten der langen Ostfront sind deutsche Späh- und Stoßtrupps ständig am Feind. In ungünstigem Gelände, bei Kälte und Frost erkunden sie fortlaufend die Bewegungen der Bolschewisten und beunruhigen sie durch kühne Einbrüche in bolschewistische Stellungen. Ungezählte deutsche Soldaten haben in diesen immer wiederkehrenden Unternehmungen hervorragenden Schneid bewiesen.

Einen besonderen Erfolg

dieser Art konnte am 7. Januar ein deutscher Infanteriestoßtrupp im Südteil der Ostfront melden. Ueber das Eis eines Flusses hinweg brach er in die bolschewistischen Linien ein und vernichtete dort in heftigem Nahkampf sieben vollbesetzte Unterstände und Widerstandsnester. Mit einer Anzahl Gefangener und wertvollen Erkundungsergebnissen kehrte der Stoßtrupp in die deutschen Linien zurück.

Ein vorgeschobenes deutsches Infanterie-Bataillon hielt einen kleinen Ort an der Bahnlinie. In der Neujahrsnacht wurden unsere Infanteristen

von zahlenmäßig überlegenen Feindkräften angegriffen.

Die Bolschewisten stießen beiderseits des Bahnhofs vor, umgingen die Flankensicherung des Bataillons und schlossen es ein. Ganz auf sich allein gestellt, hielt das Bataillon in heldenmütiger Abwehr seine Stellung, obwohl der Gegner seine Angriffe mit Panzerunterstützung während mehrerer Tage und zum Teil auch in der Nacht wiederholte. Erst als Mangel an Munition und Verpflegung eintrat, mußte sich der Bataillonskommandeur entschließen, sich mit seinen tapferen Soldaten zu den eigenen Truppen durchzuschlagen. In der Nacht zum 4. Januar trat er zum Angriff an, der zu

einem Durchbruch der Umschließung

führte. Nach heftigem Kampf, der, wie schon an den Vortagen, den Bolschewisten schwere blutige Verluste brachte, erreichte das Infanteriebataillon die eigenen Linien.

Gegen einen in deutscher Hand befindlichen Brückenkopf unternahmen die Bolschewisten am 7. 1. mehrere heftige Angriffe, die die Zurückgewinnung dieses Brückenkopfes zum Ziel hatten. Die deutschen Soldaten, die den Brückenkopf besetzt hielten, wehrten hartnäckig jeden Ansturm der bolschewistischen Kräfte ab und fügten dabei dem Feind schwere Verluste zu. Die Bolschewisten verloren bei ihren Angriffen nach deutschen Feststellungen mindestens 950 Tote und Verwundete.

Im mittleren Teil der Ostfront

erkannten am 7. 1. vorgeschobene deutsche Beobachter und Sicherungen stärkere Bewegungen bei den Bolschewisten, die auf Angriffsvorbereitungen schließen ließen. Auf Grund dieser Beobachtungen wurden sofort Panzerkampfwagen zum Angriff auf die feindlichen Truppenansammlungen angesetzt. Die deutschen Panzer stießen vor und nahmen die bolschewistischen Einheiten unter wirksames Feuer, das dem Feind Verluste zufügte. Der Vorstoß der deutschen Panzerkampfwagen verhinderte damit die Durchführung des bolschewistischen Angriffs.

Im Zuge der wechselvollen Kämpfe in einem anderen Abschnitt der Mitte drang ein deutscher Oberleutnant

mit fünf Panzerkampfwagen in eine gut ausgebaute bolschewistische Stellung

ein und kämpfte sich bis zu einer wichtigen Eisenbahnlinie durch. Trotz zähen bolschewistischen Widerstandes rollten die Panzer durch das tiefgegliederte System von Gräben und brachten nacheinander mit dem gutliegenden Feuer ihrer Geschütze drei bolschewistische Batterien zum Schweigen. Drei feindliche Panzerabwehrgeschütze wurden überrollt und vernichtet. Zwei schwere Panzer blieben als brennende Wracks liegen. Ein sowjetischer Panzerzug wurde nach hartem Kampf vernichtet. Dann sprengten deutsche Panzerpioniere die Gleise der Eisenbahnstrecke und legten sie damit für den Nachschubverkehr der Bolschewisten lahm.

Britenkreuzer gesunken

Schlachtschiff der Valiant-Klasse schwer beschädigt

Rom, 8. 1. Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut: In der Nacht zum 18. Dezember griffen Sturmkampfmittel der Kriegsmarine, die in den Hafen von Alexandrien eingedrungen waren, zwei vor Anker liegende englische Schlachtschiffe an. Erst jetzt trifft die Bestätigung ein, daß ein Schlachtschiff von der Valiant-Klasse schwer beschädigt und ins Trockendock überführt wurde, wo es sich zur Zeit noch befindet. Auf Grund von schwimmenden Schiffsteilen, die von unseren Einheiten aufgefunden wurden, konnte man feststellen, daß der englische Kreuzer „Phoebe", der vor Tobruk von italienischen Torpedoflugzeugen durch drei Torpedos getroffen wurde (siehe Wehrmachtbericht vom 2. Dezember 1941), gesunken ist.

Der heftig blasende Ghibli verhinderte Operationen in der westlichen Cyrenaika. Auf die Stellungen von Sollum und Halfaya übte der Feind weiterhin einen starken Druck aus. — Wegen ungünstiger Witterungsverhältnisse geringe Fliegertätigkeit auf beiden Seiten. Unsere Luftwaffe griff militärische Ziele an, wobei Brände verursacht wurden. Die Luftwaffe des Feindes warf Bomben auf Tripolis, die nur unbedeutende Schäden verursachten. — Die Luftangriffe der Luftwaffe der Achse auf Malta wurden fortgesetzt.

Blutige Verluste der Sowjets

Erfolgreiche deutsche Luftangriffe auf den Hafen von Feodosia

Aus dem Führerhauptquartier, 8. Januar.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im mittleren und nördlichen Abschnitt der Ostfront wiederholte der Feind auch gestern unter blutigen Verlusten seine Angriffe. An einzelnen Stellen sind die Kämpfe noch im Gange.

Die Luftwaffe griff Kaianlagen und Schiffsziele im Hafen von Feodosia erfolgreich an. An den übrigen Frontabschnitten setzte sie die wirksame Bekämpfung der angreifenden Sowjets fort und bombardierte rückwärtige Verbindungen des Feindes.

Vor der schottischen Küste versenkten Kampfflugzeuge bei Tage ein Handelsschiff von 6000 BRT. Ein weiteres Schiff wurde durch Bombenwurf schwer beschädigt.

In Nordafrika lebhaftes feindliches Artilleriefeuer im Raum von Sollum. An den übrigen Abschnitten der Front keine wesentliche Kampftätigkeit. Die Luftangriffe auf britische Flugplätze auf der Insel Malta wurden mit Erfolg fortgesetzt.

In den frühen Morgenstunden des 7. Januar warfen einige britische Flugzeuge wahllos Bomben auf Orte in Westdeutschland und im norddeutschen Küstengebiet. Schaden entstand nicht.

Unvorstellbares Chaos

Eigener Drahtbericht.

Istanbul, 8. 1. Nachrichten, die hier aus der Sowjetunion vorliegen, berichten von einem unvorstellbaren Chaos, das jetzt in den Gebieten ostwärts der Wolga als Folge der von Stalin seinerzeit erlassenen Zerstörungs- und Evakuierungsbefehle herrscht. Etwa 10 Millionen seien damals durch die GPU. gezwungen worden, bei dem Vormarsch der deutschen Armeen ihre Wohnstätten zu verlassen, und sie wurden von den zurückflutenden Sowjettruppen immer weiter nach Osten getrieben. Ungezählte Zehntausende seien auf diesem Marsch umgekommen. Erst in den sibirischen Städten konnten diese Massen aufgehalten werden. Aber man hatte für diesen ungeheuren Flüchtlingsstrom auch nicht die geringste Vorsorge getroffen.

Meisterleistung einer Bau-Kompanie

Im rückwärtigen Gebiet der Front im Osten wurde vor einigen Tagen eine 100 Meter lange Brücke in Betrieb genommen, die eine Meisterleistung einer Kompanie der technischen Truppe darstellt. In 41 Tagen angestrengter Arbeit haben Pioniere und technische Fachkräfte an Stelle einer bisherigen Behelfsbrücke, über die schon seit vielen Wochen der deutsche Nachschubverkehr rollte, eine feste Eisenbetonbrücke geschlagen.

Bei dem Bau konnte nur ein geringer Teil der ursprünglichen Brückenkonstruktion, die von den abziehenden Bolschewisten im vergangenen Jahr gesprengt worden war, wieder verwendet werden. Bald entstanden fünfzehn neue massive Strompfeiler, die drei Meter über dem normalen Wasserspiegel hervorragen und damit die Gewähr für die Brückensicherheit auch bei Hochwasser geben. Dann wurde Pfeiler für Pfeiler mit Eisenträgern und Verstrebungen verbunden, bis sich das gewaltige Bauwerk über das breite Flußtal spannte und beide Ufer verband. Inzwischen hatte ein anderer Bauzug die Straßenzufahrten verbessert, so daß jetzt in diesem Abschnitt der Nachschubverkehr ungehindert an die Front gelangen kann.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Schlieper, Kommandeur einer Infanteriedivision, Generalmajor

Martinek, Führer einer Infanteriedivision, Oberstleutnant J. G. Bayerlein, Chef des Generalstabes Deutsches Afrika-Korps, Major Herrmann, Bataillonskommandeur in einem Infanterieregiment, Leutnant Martin, im Stab eines Infanterieregiments, Obergefreiter Schöpfer, in einem Infanterieregiment.

Ablenkungsmanöver

Von unserer Berliner Schriftleitung.

Die auch von Reuter und den offiziösen Nachrichtenstellen im Weißen Haus zugegebene flaue, besorgte und kritische Stimmung in den Vereinigten Staaten und England angesichts der sozusagen am laufenden Band erzielten japanischen Erfolge soll nach den Schwindelmeldungen zur deutschen Wollsammlung durch eine neue Lügenaktion abgelenkt und behoben werden. Auch diesmal wieder ist Deutschland das Ziel ebenso plumper wie unüberlegter Angriffe der vereinten angelsächsischen und bolschewistischen Propaganda, einer Agitation, die in diesem Falle anscheinend von Moskau her geleitet wird und wohl den Zweck verfolgt, es nun nicht etwa bei dem soeben von den Vereinigten Staaten der Sowjetunion gewährten neuen Vorschuß von 20 Millionen Dollar für alle Zukunft zu belassen.

So berichten jetzt, um nur einige Beispiele aus dieser jüngsten Lügenflut anzuführen, übereinstimmend amerikanische, englische und sowjetische Blätter von einer „zunehmenden militärischen Schwäche der Deutschen im Osten und in Nordafrika", von „Revolten der deutschen Generale" und der „Einrichtung einer Verteidigungsstellung der Deutschen an der Oder". Solchen Unsinn und läppischen Trost für Engländer, Amerikaner und Bolschewisten verbreiten die gleichen Stellen, die vor einem Monat erklärten, Ende Dezember 1941 würde kein deutscher Soldat mehr auf dem Boden der Sowjetunion und Nordafrikas stehen. Wie die militärische Lage im Osten und am Mittelmeer in Wirklichkeit aussieht, sagen nicht nur täglich die deutschen und italienischen Heeresberichte, sondern auch alle die zahlreichen in der neutralen und keineswegs immer deutschfreundlichen Presse erschienenen Aufsätze militärischer Sachverständiger. Erst dieser Tage etwa schrieb ein portugiesischer General in einer bekannten Zeitung in Lissabon, es sei doch sehr merkwürdig, daß die Bolschewisten einerseits seit Monaten schon von Siegen und immer wieder Siegen berichteten, die sie schon bis vor die Tore von Bukarest und Berlin hätten bringen müssen, und daß andererseits in den sowjetischen Heeresberichten auch jetzt, Anfang Januar 1942, immer nur Kampfhandlungen an Orten nicht weit von Moskau und Leningrad gemeldet werden. Da müsse doch etwas nicht stimmen, meint vielsagend der Portugiese, eine Ansicht, der man nur beipflichten kann mit der Bemerkung, daß der Bau von Eselsbrücken immer ein schlechtes Zeichen ist und es immer bleiben wird.

In das Kapitel der Selbsttäuschung gehört, wie Roosevelts bombastische und auf dem Papier sich gut ausnehmende Ankündigung vom Bau „vieler tausend Fluazeuge und Panzer", auch die Freude der Briten über die angeblich bald bevorstehende Ankunft amerikanischer Truppen auf den britischen Inseln. Noch begeistern sich die englischen Zeitungen, daß die amerikanischen Truppen den Schutz von Nordirland übernehmen würden — also ein neuer Druck auf de Valera —, und daß so britische Soldaten für andere Fronten freigemacht werden. Auch eine Aeußerung Willkies wird in London zitiert, daß Roosevelt auch Stützpunkte in Schottland angelegt habe. Vielleicht ist der Tag nicht allzufern, da England genau so wie heute Island die amerikanischen Truppen vergeblich dahin wünschen wird, woher sie gekommen sind.

Selbst in den Berichten über die Lage in Ostasien versuchen sich Briten und Amerikaner neuerdings in einem gewissen Optimismus. So berichten die Amerikaner über einen sagenhaften Angriff japanische Seestreitkräfte bei Borneo, ein Streich, von dem außer dem Sender San Franzisko bisher niemand in der Welt etwas vernommen hat. Die Engländer preisen weiter die gute Wahl, die General Wavell für den Standpunkt seines Hauptquartiers in Surabaja auf Java getroffen hat und gehen unbeschwert von militärischen Erwägungen soweit, Surabaja, das bekanntlich kein Schlachtschiff aufnehmen kann, über Singapur als Flottenstützpunkt zu stellen. Reuter hofft immer noch auf die Wirksamkeit einer britisch-chinesischen Armee in Burma und begeistert sich sogar an einer Gegenoffensive der Empire-Truppen in der Nähe von Kuala Selangor, die hundertprozentig wirksam gewesen sein soll, obwohl derselbe Reutermann zwölf Stunden später wieder von einem Vordringen japanischer Truppen auf Selangor berichten muß.

„Die Sorge um Malaia nimmt uns leider niemand ab", seufzt die „Daily Mail" mit einem zürnenden Seitenblick nach den Vereinigten Staaten hin — auch nicht, so ergänzen wir, die konfuse angelsächsische Propaganda. „Im Hintergrund aller Erörterungen in England wächst die Kritik an denen, die die Verteidigung Malaias zu organisieren hatten und die „Taktik der versenkten Erde" nicht radikal genug durchführten", schreibt eine schwedische Zeitung aus London. Nicht nur mit Duff Cooper, dem Regierungsvertreter in Singapur, will sich das Unterhaus nach Churchills Rückkehr aus den Vereinigten Staaten beschäftigen: „Die englische Oeffentlichkeit muß unterrichtet werden", so erklärt laut „Times" der Unterhausabgeordnete Shinwell, „daß sie von verantwortlichen Leuten bewußt irregeführt worden ist." Man habe die Stärke der Japaner völlig unterschätzt. Auch habe man zu spät entscheidende Schritte unternommen.

Die Selbstzufriedenheit alter Männer

Schmutzige Wäsche vor dem Londoner Oberhaus.

DNB. Stockholm, 8. 1. Die immer bedrohlicher werdende Lage der Briten in Ostasien löste nach einer Reuter-Meldung im Unterhaus eine lebhafte Debatte aus, bei der die Maßnahmen der Regierung schärfstens kritisiert wurden. Der Abgeordnete Southey fragte, was der Grund gewesen sei, um die Schlachtschiffe „Prince of Wales" und „Repulse" allein nach Singapur zu schicken. Der Abgeordnete Percy Marris betonte, daß die Lage im Pazifik ein gutes Teil Aufklärung erfordere. Er warnte davor, den Pazifik als zweitklassigen Kriegsschauplatz zu betrachten. Der liberale Abgeordnete Granville erklärte u. a.: „Es muß etwas nicht in Ordnung sein, wenn der Premierminister von Australien sich direkt mit Roosevelt in Verbindung setzen muß". Besonders scharf kritisierte der Labour-Abgeordnete Stokes die Politik Churchills, indem er sagte: „Ich bin manchmal ärgerlich über die Selbstzufriedenheit der alten Männer im Kabinett, die keine richtige Erfahrung in der Führung eines Krieges besitzen. Ich muß mich über eine lange Reihe von Fehlern beklagen, die den Chefs der Generalstäbe oder dem Verteidigungsminister (Churchill) oder dem Kriegskabinett zugeschrieben werden müssen."

„Furchtbare Bedrohung"

Londons militärische Beobachter sehen schwarz. — Britische Einsichten.

Stockholm, 8. 1. Militärische Beobachter in London geben nach einer in „Dagens Nyheter" wiedergegebenen United Preß-Meldung aus London zu, daß der schnelle Vormarsch der Japaner auf Malaia eine furchtbare Bedrohung der Alliierten im Gesamtraum Ostasiens sei. Die Kriegslage müsse, so erklärten sie, sofort stabilisiert werden, wenn dies überhaupt noch möglich sein sollte. Das Vorrücken der Japaner auf einer Strecke von 600 Kilometer in 28 Tagen werde mit Rücksicht auf das wegelose Dschungelgelände als phänomenal bezeichnet. Man gibt in Kreisen der militärischen Beobachter in London sogar zu, daß die Japaner in Richtung auf Singapur schon so weit vorgedrungen seien, daß die Gesamtkapazität des Flottenstützpunktes nicht mehr ausgenützt werden könne.

Der Unterhausabgeordnete Shinwell erklärte der „Times" zufolge in einer Rede in Paisley, zu den britischen Niederlagen im Fernen Osten, man habe englischerseits die Stärke der Japaner völlig verkannt und unterschätzt. Auch habe man zu spät entscheidende Schritte unternommen.

Verbrecherische Aufhetzung

der Philippinos durch USA.

Kanton, 8. 1. Nachdem die E[illegible]e Manilas durch die japanischen Truppen [illegible]chicksal der Philippinen besiegelt ist, sucht [illegible]n Amerika aus in verbrecherischer Weise die philippinische Bevölkerung zu weiterem Widerstand aufzuhetzen. Der frühere „Hohe Kommissar" der Vereinigten Staaten auf den Philippinen Mac Nutt gab über Radio Boston eine Erklärung ab, in der er die philippinische Bevölkerung zur Verteidigung ihrer Freiheit aufruft — einer Freiheit, welche die Philippinos unter USA.-Oberherrschaft niemals besessen und um die sie ständig vergeblich gekämpft haben. Durch leere Versprechungen sollen jetzt die sonst immer unterdrückten Philippinos dazu gebracht werden, in sinnloser Widerstandsleistung für die angelsächsischen Weltherrschaftsgelüste ihr Blut fließen zu lassen. Die Philippinos aber werden jetzt bereitwillig die Gelegenheit ergreifen, um als freies Volk an der von Japan begonnenen Neuordnung Ostasiens mitzuarbeiten.

Wichtige Stadt genommen

DNB. Tokio, 8. 1. Japanische Stoßtrupps nahmen am Mittwochnachmittag eine nicht näher bezeichnete Stadt in der Malaia-Provinz Selangor. — Ein Bericht von der Front besagt, daß diese Stadt von den Briten stark befestigt war zur Verteidigung einer bestimmten Stellung von höchster strategischer Bedeutung. Durch die Einnahme dieses Punktes hätten die Operationen nun auch in Selangor einen äußerst günstigen Verlauf für die japanischen Streitkräfte genommen. Die Japaner befänden sich nunmehr in weiterem Vormarsch nach Süden durch hügeliges Gelände.

Ob es sich bei der ungenannten Stadt bereits um Kuala Lumpur handelt, ist nicht bekannt. Falls dieser strategisch wichtige Knotenpunkt noch nicht eingenommen sein sollte, dürften sich aber die Kämpfe bereits in nächster Nähe abspielen. Angesichts des unaufhaltsamen Vormarsches der Japaner wurde einer Reuter-Meldung aus Singapur zufolge in Kuala Lumpur der Belagerungszustand verhängt.

Weiterer britischer Rückzug in Westmalaia

DNB. Stockholm, 8. 1. Wie Reuter aus Singapur meldet, mußten sich die britischen Truppen einem am Donnerstag vom britischen Hauptquartier ausgegebenen Communiqué zufolge auf der westlichen Malaien-Halbinsel weiter zurückziehen, nachdem es der japanischen Infanterie gelungen war, in ihre Verteidigungslinien einzubrechen. Sie zögen sich bis südlich des Slim-Flusses in Unter-Perak zurück und erlitten „einige Verluste". In dem Communiqué wird weiter von „schweren feindlichen Druck" auf die untere Perak-Front im ganzen Verlauf des Mittwoch gesprochen.

Der Slim-Fluß ist ein Nebenfluß des Bernam-Flusses, der Perak von Selangor trennt.

Die Wahrheit über das Schloß Tolstois

Ungeheuerliche Lüge Molotows widerlegt

DNB. Berlin, 8. 1. In seiner Greuelnote hat Molotow u. a. auch behauptet, daß das weltbekannte Gut Tolstois, Jasnaja Poljana, das zu einer Gedächtnisstätte gewandelt ist, von den Deutschen geplündert und zerstört worden sei. Diese bolschewistische Lüge wird durch das unumstößliche Tatsachenmaterial, von Augenzeugen- und Bildberichten widerlegt.

Bei den Tolstoischen Schlössern handelt es sich um zwei völlig erhaltene weiße Gebäude, von denen das Hauptgebäude als Museum eingerichtet war. Das Museumsinventar haben die Bolschewisten jedoch fast vollständig aus Jasnaja Poljana verschleppt, so daß bei der Besetzung des Ortes durch deutsche Truppen nichts mehr vorhanden war mit Ausnahme von etwas Wandschmuck, das heißt einigen Tolstoi darstellenden Gemälden. Ferner waren noch die Wandinschriften mit den üblichen Lenin-Zitaten und ähnlichem zu sehen, darunter auch die Abschrift einer Sowjet-Verfügung, nach der die Betreuung des Tolstoischen Nachlasses und des Museums in die Hand des Instituts für Weltliteratur in Moskau — einer bolschewistischen Institution — gelegt sei. Hier und dort sah man noch einige Möbel, die Tische mit den Glaskästen waren jedoch leer.

Die in dem Haus vorhandenen Reste des Museumsinventars sind von der deutschen Wehrmacht sichergestellt worden, und zwar im zweiten Gebäude, das zuletzt als Wohngebäude diente. Es handelt sich vor allem um Möbel und dergleichen. Diese Gegenstände sind in einem einzigen Raum vereinigt worden, worauf die Tür verschlossen und plombiert wurde.

Was die Lüge Molotows so besonders ungeheuerlich macht, ist die Tatsache, daß dagegen

der Park des Gutes mit dem Grabe Tolstois völlig unterminiert

worden war. Auf diesem Minenfeld haben zahlreiche Einwohner des Ortes den Tod gefunden, da die Minen unter Schnee lagen und nicht zu erkennen waren. Mit dem Eintreffen der deutschen Truppen wurde sofort jede Sicherungsmaßnahme getroffen, so daß weitere Opfer verhindert werden konnten.

Ueber den Zustand der Schlösser wie auch insbesondere der Innenräume während der Besetzung durch deutsche Truppen liegen zahlreiche Bilddokumente vor.

Wie es dagegen in Wahrheit um die Behandlung solcher Erinnerungsstätten durch die Bolschewisten bestellt ist, beweist

der Fall des Turgenjew-Museums in Orel.

Dieses Museum enthielt u. a. sämtliche Turgenjewschen Möbel, seine Bibliothek usw. Von diesen Gegenständen waren beim Einzug der deutschen Truppen lediglich ein paar Bücher und Möbel sowie etwas Wandschmuck (Photos, Inschriften, Gemälde u. ä.) übrig geblieben. Fast das gesamte übrige Inventar, vor allem die Original-Möbel, haben die Bolschewisten nach Aussagen der Ortseinwohner in zwei Waggons aus Orel weggeschafft. Darüber hinaus hat der letzte bolschewistische Museumsverwalter Boris Jermak die Anordnung getroffen, daß alle restlichen Museumsgegenstände verbrannt werden sollten, sobald die deutschen Truppen den Ort besetzten.

Daß dies nicht geschah, ist lediglich dem schnellen Einmarsch der deutschen Verbände zu danken. In der Zwischenzeit haben jedoch unlautere Elemente sich aus dem noch vorhandenen Inventar einzelne Stücke angeeignet und ihr Unwesen in den Räumen getrieben, die dann erst von den deutschen Truppen gesäubert werden mußten.

Der Schutz solcher Kulturstätten ist jedem Deutschen eine Selbstverständlichkeit, und zwar um so mehr, als Tolstoi — ebenso wie Turgenjew, Tschaikowsky usw., von deren Wirkungsstätten die Bolschewisten ähnliche Greuelmeldungen verbreiten — in Deutschland mehr Menschen bekannt sein dürfte, als in der ganzen gepriesenen Sowjetunion, zumal seine Werke in deutscher Sprache eine größere Verbreitung gefunden haben als je in seinem eigenen Vaterlande.



Straßenausbesserungen im Schneesturm.

Trotz großer Kälte und eisigen Schneestürmen müssen die Wege, auf denen sich der Nachschub vollzieht, immer wieder ausgebessert werden. Zu diesem Zweck sind ständig ganze Kolonnen unterwegs.

(PK.-Kriegsberichter Trautvetter (HH.) (Scherl)

„Strategischer Irrtum?"

Von unserem diplomatischen Vertreter.

In seinem Rundfunkbericht, den der britische Außenminister Eden über seine Verhandlungen mit den Sowjets erstattete, hat er die alte Behauptung wiederholt, daß Deutschland mit dem Entschluß des Führers vom 22. Juni einen „verhängnisvollen Fehler" begangen habe. Der deutsche Angriff auf die „unschuldige" und gänzlich „harmlose Sowjetunion" sei ein Beweis dafür, daß Hitler die „Weltherrschaft" an sich reißen wolle, aber es habe sich herausgestellt, daß dies militärisch gefährlich und praktisch „ein heller Wahnsinn" gewesen sei. Gleiche Behauptungen wurden von englischer Seite auch aufgestellt, als Deutschland, um die Bedrohung seiner rechten Flanke von Skandinavien aus abzuwehren, in Dänemark einmarschierte und Norwegen besetzte. Es war damals noch der alte Chamberlain, der triumphierend erklärte, jetzt habe Hitler seinen „entscheidenden strategischen Fehler" begangen. Dasselbe wiederholte sich bei Beginn des Sommerfeldzuges 1940, als Deutschland, um dem feindlichen Angriff auf das Ruhrgebiet zuvorzukommen, in Belgien und Holland einmarschierte.

Der Verlauf des Krieges hat längst den Nachweis erbracht, daß die Entschlüsse der deutschen Führung nicht nur notwendig, sondern die Voraussetzung dafür waren, den Krieg im Westen siegreich für Deutschland zu führen und den Entscheidungskampf gegen England von einer günstigen und überlegenen Basis aus fortzusetzen. Ebenso weiß man heute bereits, obgleich der Feldzug im Osten noch nicht abgeschlossen ist, daß er eine politische und militärische Notwendigkeit war, weil Deutschland die Gewißheit erkannt hatte, daß es im gegebenen Augenblick von der Sowjetunion angegriffen würde, die längst im geheimen Einverständnis mit England stand. Die Mitteilungen des Führers, warum er diesen „schwersten Entschluß seines Lebens" gefaßt habe, und die von der Reichsregierung veröffentlichten Dokumente über die bolschewistische Kriegsvorbereitung haben nicht nur in Deutschland, sondern ganz Europa die Augen darüber geöffnet, von welcher Gefahr sie bedroht waren und daß es für Deutschland nur den einzigen Weg gab, den feindlichen Plänen zuvorzukommen. Die englische Lesart ist also weder politisch noch militärisch haltbar und nur darauf berechnet, die Wirkungen abzuschwächen, welche die deutsche Führung im Kampf gegen den Bolschewismus auf Europa und die ganze Welt ausgeübt hat, und der englischen Oeffentlichkeit einzureden, daß die gefürchtete Strategie des Führers endlich den „entscheidenden Irrtum" begangen habe.

Wenn es noch eines Beweises bedürfte, daß der Führer auch in dieser Phase des Krieges mit überlegener Sicherheit den Gang der Ereignisse bestimmte, so wird er durch die vor kurzem erschienenen Memoiren des ehemaligen USA.-Botschafters in Moskau, Davies, erbracht, der aus seiner intimen Kenntnis der diplomatischen Vorgänge bestätigte, daß der Kreml schon im Jahre 1937 eine Militärallianz mit England und Frankreich anstrebte und wegen der Tschechoslowakei gegen Deutschland losschlagen wollte. Der Plan sei damals gescheitert, weil man sich über die Behandlung Polens nicht einigen konnte. Später habe Stalin die Verträge mit Deutschland geschlossen, um sich zunächst strategischer Stützpunkte in Polen, Finnland und Bessarabien zu bemächtigen, und im Frühjahr 1941 habe es sich bereits stark genug gefühlt, Deutschland herauszufordern, wie dies aus verschiedenen Schreiben der sowjetischen Diplomaten, namentlich auf dem Balkan, ersichtlich geworden sei. Davies zieht daraus den Schluß, daß Deutschland klug gehandelt habe, die Sowjetunion anzugreifen, bevor es selbst angegriffen wurde.

Wir brauchen, wie gesagt, keinen ausländischen Kronzeugen dafür, daß die Politik des Führers auch in diesem Falle richtig war, aber für die englisch sprechende Welt ist es immerhin wichtig, durch das englisch geschriebene Buch eines US.-Diplomaten bestätigt zu sehen, daß die Behauptungen des Windbeutels Eden nicht ernst zu nehmen sind.

Der Massenmord von Abbeville

Zeugenaussagen widerlegen die Aussagen der Angeklagten.

Der zweite Verhandlungstag im Prozeß gegen die Hauptverantwortlichen des Blutbades von Abbeville brachte am Mittwoch in Amiens die Vernehmung der Angeklagten Leutnant Caron und Sergeant Mollet. Die beiden versuchten bei dem Verhör, jede Verantwortung von sich abzuwälzen und machten ihrerseits den inzwischen verstorbenen Hauptmann Dingeon für die Ermordung der 21 Zivilgefangenen am 20. Mai 1940 verantwortlich. Im übrigen setzten sich die Aussagen von Caron und Mollet aus den

unglaublichsten Widersprüchen

zusammen. Auch widerriefen die beiden ihre bereits früher gemachten Aussagen zum größten Teil. So behauptete Mollet einmal, bei der Erschießung überhaupt nicht zugegen gewesen zu sein, während er dann wieder angesichts des erdrückenden Beweismaterials zugeben mußte, daß er nicht nur selbst mitgeschossen hat, sondern auch den Soldaten den Befehl gab, auf die an die Wand gestellten Zivilisten zu feuern. Caron behauptete sogar, er habe die Hinrichtung verhindern wollen, sei aber leider einige Minuten zu spät gekommen. Es sei ihm jedoch gelungen, die Ermordung der restlichen 57 Deportierten zu verhindern. Obschon der Leutnant sich völlig reinzuwaschen versuchte, mußte er schließlich doch zugeben, daß er

kurz vor dem Massaker

in den Keller des Kiosks gegangen sei, um, wie er sich ausdrückte, die gequälten und vor Schmerz wimmernden Zivilisten zu beruhigen. Worin diese „Beruhigung" bestand, enthüllte die Vernehmung einiger Zeugen. Danach war Caron in trunkenem Zustande in den Keller eingedrungen und brachte durch sein wildes Gebaren, dem er mit gezogenem Revolver und der Drohung, die Gefangenen alle niederzuschießen, Nachdruck verlieh, die Panik auf den Höhepunkt.

Zur endgültigen Klärung der Vorgänge am Morgen des Blutbades und der Rolle, die die beiden Angeklagten dabei gespielt hatten, wird sich das Kriegsgericht am Freitag zu einem Lokaltermin nach Abbeville begeben.

Stadtnachrichten

„Ich hab's aus allerbester Quelle!"

Bramsig bringt stets Neuigkeiten
Und versucht, sie zu verbreiten.
Dieses fällt ihm gar nicht schwer,
Denn das Flüstern liegt ihm sehr.

Und so kommt er angelaufen,
Will bei Knöterich sich verschnaufen,
Erst bei einer Apfeltorte.
Findet er die richtigen Worte.

„Knöterich", sagt er, „liebe Frau,
Hört, ich weiß es ganz genau,
hab aus allerbester Quelle
Eine Nachricht hier zur Stelle,

Daß man bei der Fleischverteilung
Hundert Gramm streicht mit Beeilung.
Ja, wir sollen wie die Reben
Fleischlos nur von Sonne leben."

Nun sind da die neuen Karten,
Bramsigs Quellen aber narrten
Nicht ein Gramm fehlt an den hundert
Bramsig ist darob verwundert.

Leistungsfähigere Jugend

Wieder Kinderlandverschickung.

Mit dem Anbruch des neuen Jahres ist auch wieder ein neues Aufgabengebiet der westfälischen Hitlerjugend akut geworden: die erweiterte Kinderlandverschickung. Die Vorbereitungen für die diesjährige Aktion sind schon seit einiger Zeit im Gange. Alle Stellen, die sich mit der Jugenderziehung zu befassen haben, richten ihr ganzes Augenmerk darauf, den Jungen und Mädeln noch mehr zu bieten als bisher. Die Tatsache, daß sich alle in den Lagern prächtig erholten und die schulische Erziehung über Erwarten gute Ergebnisse zu verzeichnen hatte, spricht für sich. Hinzu kommt, daß die Transporte in nicht luftgefährdete Gebiete geleitet werden und sich den Kindern Vorteile bieten, die kein Vater und keine Mutter zu gering bewerten wird.

Hitlerjugend, Partei und Schule geben bereitwillig über alle Einzelheiten der Kinderlandverschickung Auskunft. In kurzer Zeit verlassen die ersten Transporte das Gebiet Westfalen. Weitere Transporte werden folgen. Alle haben das Ziel, die Jugend körperlich und seelisch vor Schäden zu schützen und sie leistungsfähiger zu machen.

Noch ist es Zeit, Versäumtes nachzuholen

Zahlreiche Eisenbahnwaggons mit Woll- und Winterstoffen für die Ostfront sind nun auch aus dem Gau Westfalen-Nord abgegangen. Diese gern gegebenen Spenden künden davon, wie sehr die Herzen in der Heimat für unsere Soldaten schlagen. Männer und Frauen aus einfachsten Kreisen waren eine ständige Erscheinung in den Sammelstellen der Partei. Wer will sich durch solchen Opfersinn beschämen lassen? Es ist jetzt noch Zeit, das Versäumte nachzuholen. Die Sammlung geht bis zum 11. Januar weiter. Ohne Unterlaß müssen nun weiter alle Nähmaschinen klappern, die Strick- und Häkelnadeln dürfen nicht ruhen. So manchem wird noch Gelegenheit gegeben, ein weiteres zur Erhöhung des Spendenergebnisses zu tun. Für einige wenige aber mögen diese Tage Anlaß sein, ihr Gewissen zu erforschen, ob sie tatsächlich nach ihren Kräften zu der Sammlung beigetragen haben.

Schweißer — ein neues Vollhandwerk. Der Reichsstand des Deutschen Handwerks hat mit Genehmigung des Reichswirtschaftsministers das Schweißerhandwerk als selbständiges Vollhandwerk und damit als handwerklichen Lehrberuf anerkannt. Damit ist das Schweißerhandwerk neben anderen jungen Handwerkszweigen ein Beispiel dafür, daß das Handwerk mit der Technik fortschreitet. Der umfassende Anwendungsbereich der Schweißtechnik hat auch im Handwerk die Notwendigkeit ergeben, eine gesonderte Ausbildungsordnung für Schweißer zu schaffen.

Rückständiger Urlaub aus dem Jahre 1941

Erledigung bis 30. Juni 1942.

Entsprechend der bereits in den Vorjahren getroffenen Regelung sieht eine Anordnung des Reichsarbeitsministers, die im Reichsarbeitsblatt veröffentlicht wird, vor, daß der rückständige Urlaub aus dem Jahre 1941 in der privaten Wirtschaft noch bis zum 30. Juni 1942 gegeben werden kann. Falls infolge der Kriegsverhältnisse ausnahmsweise der Urlaub auch bis zu diesem Zeitpunkt nicht mehr in Natur erteilt werden kann, ist ab 1. Juli 1942 seine Abgeltung zulässig — jugendlichen Gefolgschaftsmitgliedern ist jedoch in jedem Falle Urlaubsfreizeit zu gewähren, ebenso sonstigen Gefolgschaftsmitgliedern, falls sie für das Jahr 1940 keine Urlaubsfreizeit erhalten konnten.

Beruf und Familie

Heute feiert der Obermeister i. R. Philipp Baxtling, Schildesche, Amtsstraße 19, seinen 75. Geburtstag. Das Geburtstagskind, das sich körperlicher und geistiger Frische erfreut, war über 40 Jahre bei der Mechanischen Weberei Ravensberg, Schildesche, als Meister und Obermeister tätig. Der Jubilar genügte seiner Militärpflicht beim J.-R. 18 und ist langjähriges Mitglied der Kriegerkameradschaft II Schildesche.

*

Mit Wirkung vom 1. April 1942 wird der Mittelschullehrer Ernst Osterloh in Bielefeld in den Ruhestand versetzt.

Der Mann mit der Schlägermütze

Wer kennt den Handtaschenräuber.

Am Donnerstag gegen 20 Uhr wurde einem jungen Mädchen in der Heeper Straße, in der Nähe der Wirtschaft Freudenau, von einem unbekannten Manne eine Handtasche entrissen. Der Täter ist damit in Richtung Stadtmitte fortgelaufen und unerkannt entkommen. Es soll ein großer, schlanker Mann gewesen sein, der eine sogenannte Schlägermütze und vermutlich einen graugesprenkelten Mantel trug.

Wer hat um fragliche Zeit in der Gegend eine verdächtige Person gesehen, auf die die Beschreibung passen könnte. Zweckdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei, Turnerstraße 16, Zimmer 4.

In die zweite Endrunde

Um die Schachmeisterschaft von Bielefeld.

Im Meisterturnier um die Schachmeisterschaft von Bielefeld gibt es in der zweiten Endrunde wieder Kämpfe auf der ganzen Linie, die „es in sich haben haben". Da jeder Punkt von größter Wichtigkeit ist, wird in den Spielen: Haller gegen Gerebtzoff, Tewes gegen Kirchner, Schrickel gegen Mathias, Schade gegen Müller und Siemer gegen Köster mit ganzer Erbitterung gekämpft werden. Auch das Hauptturnier hat großen Anklang gefunden. Hier beginnt die erste Runde. Brachfeld, Illmann, Overbeck, Trebitz, Just, Ohlbrock, Frewert, Möller, Diek und Becker kämpfen hier um die Punkte und Plätze.

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk.

Kreisfrauenschaftsleitung. Diejenigen Ortsgruppen, die noch keine Dankeskarten für ihre Mitarbeit bekommen haben, werden gebeten, diese in den nächsten Tagen abzuholen.

Pottenau. Alle Frauen werden gebeten, heute ab 14 Uhr zu dringenden Arbeiten in der Nähstube der Petrischule zu erscheinen.

Siegfried. Nähen heute 15 Uhr. Alle Volksgenossinnen sind zum Helfen willkommen.

Kamphof. Heute 15 Uhr, Nähen für die Soldaten in der Kamphofschule. Nadeln, Schere und Fingerhut mitbringen.

Der SA.-Reitersturm 1 und 6/165 tritt am Sonntag, dem 11. Januar, vormittags 10 Uhr im Sturmlokal (Goldener Stern) an.

SA.-Sturm 3/174. Heute abend 20.30 Uhr Sturmdienst, Oetker Trockenwerke, Spindelstraße.

Das „Hausrecht" des Straßenbahnschaffners

Wenn der Fahrgast abgesetzt wird

Auf der Straßenbahn übt der Schaffner das „Hausrecht" aus. Er hat die Befugnis, wie dies im Interesse des geordneten Verkehrs notwendig ist, einen Fahrgast zum Verlassen des Wagens aufzufordern, etwa wenn der Wagen bereits besetzt ist. Aber diese Befugnis hat auch ihre Grenzen, besonders in der Art ihrer Ausübung.

Hierüber liegt jetzt ein Reichsgerichtsurteil (2 D 268/41) vor. Darin wird zunächst klargestellt, daß „Hausfriedensbruch" auch durch widerrechtliches Eindringen in einen Straßenbahnwagen begangen werden kann oder ebenso durch unbefugtes Verweilen im Wagen trotz der Aufforderung des berechtigten Schaffners, den Wagen zu verlassen. Im vorliegenden Falle war der Straßenbahnzug überfüllt gewesen, er hatte deshalb an der Haltestelle nicht angehalten. Damit war, wie das Urteil sagt, auch nach außen zu erkennen gegeben, daß Fahrgäste nicht aufgenommen werden sollten. Als nun trotzdem noch ein Fahrgast aufsprang, hatte der Schaffner ihn mit Hinweis auf die starke Besetzung des Wagens zum Absteigen aufgefordert. Der Fahrgast hätte deshalb, so sagt das Reichsgericht, absteigen müssen, wenn dazu die Möglichkeit bestand. Nach der Feststellung der Vorinstanz befand sich aber der Wagenzug im Zeitpunkt der Aufforderung in Fahrt. § 36 der Straßenverkehrsordnung verbietet ausdrücklich das Absteigen während der Fahrt. Die Fahrgäste dürfen den Straßenbahnwagen nur an der Haltestelle betreten und verlassen. Der Straßenbahnschaffner kann deshalb einen Fahrgast, den er von der Weiterfahrt ausschließen oder zur Fahrt nicht zulassen will, regelmäßig nur an einer Haltestelle absetzen. Solange der Fahrgast nach dieser Rechtsklage nicht absteigen konnte, war sein Verweilen im Wagen trotz der Aufforderung zum Verlassen nicht rechtswidrig.

Ausdrücklich erklärt das Reichsgericht, daß der Straßenbahnschaffner nicht nur für die Einhaltung der Verkehrsvorschriften durch die Fahrgäste zu sorgen hat, sondern daß er auch selbst an diese Vorschriften gebunden ist. Der Schaffner konnte deshalb, solange der Wagenzug in Fahrt war, nicht verlangen, daß der Fahrgast abspringe. Da der Schaffner in dem vorliegenden Einzelfall dennoch versuchte, den Fahrgast von der Plattform zu drängen, wobei der Fahrgast aus dem Wagen fiel, hinstürzte und sich verletzte, handelte der Schaffner rechtswidrig. Das Reichsgericht erklärt, daß die Dienstvorschriften von den Beamten ein bestimmtes, aber auch ein einwandfreies Verhalten gegenüber den Fahrgästen verlangen. Das Vorgehen des Schaffners in dem geschilderten Fall ergibt aber ohnes weiteres, daß er sich offenbar aus Aerger zu einem Angriff gegen den Fahrgast hat hinreißen lassen. Dieser Angriff wird in dem Urteil als widerrechtlich bezeichnet. Da gleichzeitig festgestellt wird, daß die Straßenbahnschaffner der in betracht kommenden Verkehrsgesellschaft strafrechtlich Beamte sind, wurde der Schaffner wegen Körperverletzung im Amte verurteilt.

Achtet auf die Kartoffelvorräte!

Fäulnisherde rechtzeitig bekämpfen.

Manche Hausfrau, die in diesem Jahre einen Kartoffelvorrat im Keller hat, wird schon gemerkt haben, daß die Kartoffeln mehr als sonst zur Fäulnis neigen. Jetzt in der Kriegszeit hat aber jeder in erhöhtem Maße die Pflicht, alle solche Lagervorräte nach Möglichkeit vor Schädigung und Verlusten zu bewahren. Schutz vor Lagerfäule bietet aber in erster Linie — das sei immer wieder betont — das sorgfältigste Verlesen der Knollen. Jede naß-faule Kartoffel muß so schnell wie möglich beseitigt werden! Mechanisch beschädigte und weißen oder gelben Schimmelbesatz aufweisende Knollen sind als erste aufzubrauchen. Leichter Braunfäulebefall kann bei kühler Lagerung noch zum Stillstand kommen.

Vorbedingung für die Haltbarkeit der Kartoffeln im Winterlager ist ein kühler, jedoch frostsicherer Vorratsraum oder Keller, der leicht zu durchlüften ist. Die Temperatur soll zwischen 3 und 8 Grad Celsius liegen. Die Schichthöhe darf im Keller 0.80 Meter nicht übersteigen. Kellerlagerung soll niemals direkt auf Steinfußboden, insbesondere nicht auf Beton, erfolgen. Am besten hält sich selbst nicht ganz einwandfreie Ware auf flachen Lattenrosten, wenn nicht eine Kartoffelhorde zur Verfügung steht. Sehr oft wird ein Umstand nicht beachtet, der sich schädlich auf die Kartoffeln auswirkt. Heizungskeller oder von ihm erwärmte Nebenräume sind denkbar ungeeignet für das Winterlager.

Mindestens einmal monatlich sind die Kartoffeln von Grund aus nachzusortieren. Alle beschädigten oder angefaulten Knollen sind dabei zu entfernen, da sie einen Ansteckungsherd für die übrigen bilden.

Bielefeld-Land

Heepen. (SA.-Sturm 5/174, Trupp Heepen.) Nächster Dienst (K. K.-Schießen) am Sonntag, 10 Uhr, Schützenberg Heepen.

Altenhagen II. (Schulpersonalie.) Der Lehrer Fritz Borm in Altenhagen II ist mit Wirkung vom 1. Dezember 1941 auf Lebenszeit angestellt worden.

Brackwede. (Hohes Alter.) Seinen 80. Geburtstag begeht heute in körperlicher Rüstigkeit und geistiger Frische der Bäckermeister und Gastwirt Hermann Koch, Senner Straße 10. Der Altersjubilar entstammt einem alten Ravensberger Bauerngeschlecht, das noch heute in Holtfeld (Kr. Halle) ansässig ist. Nachdem Hermann Koch seine Lehr- und Gesellenjahre erledigt und seiner Militärzeit bei dem 1. Garderegiment zu Fuß in Spandau genügt hatte, ließ er sich in Brackwede als Bäckermeister und Gastwirt nieder. Mit seiner vor einigen Jahren verstorbenen Gattin vergrößerte er in einem stattlichen Neubau an der Senner Straße sein Geschäft durch eine Kolonialwarenhandlung. Der glücklichen Ehe entsprossen neun Kinder, von denen noch vier am Leben sind. Das Geburtstagskind ist mehr als 50 Jahre Mitglied der Kriegerkameradschaft und gehört ebenso lange als eifriger Geflügelzüchter dem Brackweder Geflügelzuchtverein an.

Brackwede. (Flieger-Schar Brackwede.) Die gesamte Schar tritt am Sonntagmorgen pünktlich um 10 Uhr am HJ.-Heim Brackwede an.

Senne I. (Ein Wunschkonzert) zu Gunsten des Kriegs-WHW 1941/42 findet am Sonntag, dem 18. Januar, 16 Uhr, im Saale der Gaststätte Heinr. Sprungmann, Senne I, statt. Mit dem Vorverkauf der Programme beginnen die Zellen- und Blockwalter in den nächsten Tagen.

Senne I. (NSV.) Alle Zellen- und Blockwalter werden zu einer dringenden Besprechung zu Freitag, 9. Januar, 19.30 Uhr, nach der Gaststätte Kampeier eingeladen. Erscheinen sämtlicher Walter erforderlich.

Gedenket der hungernden Vögel

Glendas Heimkehr

Roman um eine große Liebe

Von GUSTEL MEDENBACH

[1])

„Wie wäre es, wenn ich uns noch eine Tasse Kaffee bereiten würde?" fragte Mony lächelnd. „Oder spüren Sie Hemmungen?"

„Sie sind sehr gütig, Miß Clife," antwortete er steif.

„Werden Sie jetzt um Himmels willen nicht förmlich," sagte sie. „Ich bin alles andere als gütig. Fragen Sie Pit."

Sie führte ihn in eine elegante Wohnung mit geschmackvollen Möbeln und sehr guten Bildern. Holtmann fühlte sich sofort heimisch.

Mony setzte eine kleine Kaffeemaschine in Gang. „Wenn man bis achtzig zählt, kocht das Wasser," sagte sie. „Wollen Sie zählen?"

„Ich bin viel zu müde."

„Dann geben Sie mir wenigstens eine Zigarette."

Die Bewegung, mit der sie die Zigarette nahm, erinnerte ihn ein wenig an Betty. Ein schwacher Duft von Lavendel ging von ihr aus. Wie mattes Porzellan schimmerten ihre weißen Schultern.

Sie füllte ihm die Tasse und schob ihm einige Sandwiches zu.

„Warum nehmen Sie nicht?"

„Ich nehme."

Plötzlich hatte er den Wunsch, dieses gemütliche Heim möge ihm gehören. Er wünschte, sich zugeteilt seiner Arbeit zu widmen, und sehnte sich danach, endlich auch sein Privatleben geordnet zu wissen, um Zeit und Kraft zu sparen. Aber er würde das alles niemals besitzen, weil er Glenda verloren hatte. Es war so schwer, sich damit abzufinden.

„Erlauben Sie, daß ich Sie Mony nenne?" fragte er. „Es klingt so warm. — Sie verstehen zu wohnen. Sie verstehen sich zu kleiden, viele Frauen beherrschen diese Kunst nicht. Sie können malen, lauter Dinge, die meine Hochachtung besitzen. Deshalb möchte ich gerne wissen, was Sie nicht verstehen."

„Eine leicht zu beantwortende Frage: die Männer.

„Ja. Wir sind uns wohl oft selbst ein Rätsel."

Sie lächelte. Er schien unglücklich verliebt. Eine interessante Studie. Man durfte ihn nicht aus den Augen verlieren . . .

*

Holtmann erwachte frisch und ausgeruht und frühstückte mit dem Appetit eines Genesenden. Während er aß und trank, dachte er, daß die Antwort Lady Pennefathers bald eintreffen müßte. Vielleicht wußte sie etwas von Glenda.

Nach einigen Stunden rief Pit an. „Nun, wie war es?"

„Was?"

„Na, der Besuch bei Mony?"

„Oh, ich habe mich ausgezeichnet mit Miß Clife unterhalten."

„Haben Sie Lust, mit mir zu speisen?"

„Mit Vergnügen."

Pit erschien frisch rasiert, mit weiten grauen Flanellbeinkleidern, dunkelblauem Hemd und rotem Binder. In der Hand schwenkte er ein elegantes Stöckchen.

Holtmann betrachtete ihn erstaunt. Der Junge sah unmöglich aus. Das leibhaftige Abbild eines Dandy aus dem Busch! Ein verrückter Modeaffe!

Indes war das Diner, das Pit zusammenstellte, erstklassig. Leider war er in bezug auf seine Damenbekanntschaften nicht allzu wählerisch, und, was das schlimmste war, nicht verschwiegen. Nach einigen Gläsern Claret sagte er:

„Beth hat mir noch eine Szene gemacht. Sie kennen doch Beth? Die Sängerin, die gestern abend das Lied von der Carmen vortrug. Sie war eine Zeitlang meine Freundin. Toll, sage ich Ihnen."

Holtmann schwieg, und Pit erwartete wohl auch keine Antwort. Er war satt und zufrieden, als Holtmann die Zeche übernahm. Das war kein Wunder, wenn man bedachte, daß Pit nur noch ein einziges Pfund in der Tasche hatte.

„Wenn es nicht zu spät wäre, würde ich Sie bitten, mich nach Daintry Court zu begleiten," sagte er. „Es ist ein wunderschönes Fleckchen Erde. Onkel Evans würde sich bestimmt freuen, Gäste zu sehen."

„Ich begleite Sie gern ein andermal," versprach Holtmann. „Heute habe ich mich mit Miß Clife verabredet. Sie arbeitet an einem indischen Motiv und wünscht meine Meinung zu hören."

„Merkwürdig," sagte Pit und blickte tiefsinnig. „Sie ist noch so jung, und ihre Bilder sind fast museumsreif." Er lachte wie über einen guten Witz und gab sich dem Genuß einer Zigarre hin. Dabei erinnerte er sich plötzlich einer Verabredung mit dem befreundeten Redakteur einer Modenzeitschrift und verabschiedete sich so eilig, als hinge das Heil der Welt von dieser Besprechung ab.

Holtmann nahm einen Wagen und fuhr zu Mony Clife.

Mony schien ihn bereits erwartet zu haben, denn sie sagte lächelnd. „Sie kommen spät. Aber Sie kommen."

Auf einer kleinen Estrade stand ein junges Mädchen in anmutsvoller Haltung. Sie hob eine dunkelblaue Vase mit leuchtenden Blumen empor und schien in dieser gelösten Bewegung erstarrt zu sein.

Mony legte die Pinsel aus der Hand.

„Wir wollen es für heute genug sein lassen, Lil", sagte sie. „Ich erwarte Sie morgen um dieselbe Stunde."

Das junge Mädchen ließ die nackten Arme sinken und verschwand hinter einer spanischen Wand.

Mony nahm eine Zigarette. „Haben Sie heute schon etwas erlebt?"

„Nicht viel. Ich habe mit Pit gespeist. Er will mir zweihundert Nachtlokale zeigen. Ich habe entsetzt abgelehnt, denn das ist mir zu anstrengend."

„Pit ist so leichtsinnig. Augenblicklich schwärmt er für die Hausdame seines Onkels. Man müßte sie eigentlich warnen."

„Er hat mich nach Daintry Court eingeladen. Aber ich verspüre wenig Lust. Es ist so schwül."

„Dort steht eisgekühlte Limonade. Bedienen Sie sich."

„Ich danke Ihnen."

Das junge Mädchen trat angekleidet hinter der spanischen Wand hervor und verabschiedete sich mit den sanften Bewegungen einer Madonna.

Holtmann sah ihr nach. „Sie sieht so unschuldig aus", sagte er.

„Und ich würde Sie keine Minute mit ihr allein lassen", antwortete Mony. „Lil ist grundschlecht . . . Aber sie ist ein sehr gutes Modell."

Dann bat sie ihn ins Nebenzimmer, das ihre Bilder beherbergte. Da gab es Stilleben in satten, glühenden Farben auf gelben und blauen Hintergründen, verträumte Mondlandschaften, glatte Diplomatengesichter und alte Herren, die aussahen, als hätte man sie bei der Beförderung übergangen.

Mony deutete auf ein großes Bild. „So empfand ich Indien"", sagte sie. „Habe ich es getroffen?"

Holtmann war wie vom Schlage gerührt.

Da lag er vor ihm, der kleine Tempel aus dem Tale des Schweigens. Leichter Wind schien die goldenen Glöckchen an den Stufen des Daches zu bewegen, und die schimmernden Mauern strahlten das Sonnenlicht zurück. Still und rätselhaft dehnte sich der kleine Tempelweiher, auf dessen Grund die tote Schlange lag, bis zu den im hellen Licht gleißenden Stufen. Dort hatte Glenda gesessen. Er hätte ihre Stellung haargenau beschreiben können, so unauslöschlich hatte sie sich ihm eingeprägt.

„Man hat eine schöne Summe dafür geboten", sagte Mony. „Die Kritiken sind ausgezeichnet."

„Was es auch sei, ich biete mehr", entgegnete Holtmann.

„Dann schenke ich es Ihnen, wenn es Ihnen soviel bedeutet."

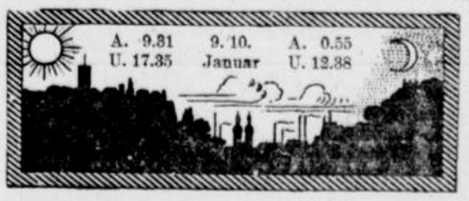
„Das kann ich nicht annehmen."

„Warum nicht?"

„Dieses Geschenk würde mich bedrücken."

„Viscount Moresby, der Indien kennt, ist begeistert davon."

(Fortsetzung folgt.)



Von Weser bis Rhein

28 Waggons rollten an die Front

Durch den vorbildlichen Einsatz aller Dienststellen der Partei und durch die Beteiligung aller Volksgenossen an der Woll- und Wintersachenspende der Heimat für die Front hat die Sammlung auch im Gau Westfalen-Nord ein großartiges Ergebnis gezeitigt. Insgesamt sind im Gau Westfalen-Nord 908 Ortsgruppen-Sammelstellen und 29 Kreis-Hauptsammelstellen eingerichtet worden. Auf den Kreishauptsammelstellen werden die brauchbaren Spenden durch ehrenamtliche Helfer und Helferinnen unter Aufsicht eines Politischen Leiters sortiert und in Gebinde gepackt. Ausbesserungsbedürftige Stücke dagegen werden nach Möglichkeit schon in den Ortsgruppen durch NS.-Frauenschaft und BDM ausgebessert und umgeändert. Bei der Sammlung der Spenden von Haus zu Haus waren insgesamt 54 000 Sammler eingesetzt. Wie groß die Anteilnahme der Bevölkerung an der Sammlung war, beweist die Tatsache, daß bisher 28 Waggons versandt werden konnten, während achtzehn weitere Waggons zur Versendung bereitstehen. Außerdem stehen noch viele im Packen und Bündeln vorgerichtete Pelz- und Wollsachen versandfertig in den Lagerräumen der Sammelstellen bereit, um heute oder morgen an die Front abzugehen.

Die Sammlung geht weiter, und auch jetzt noch herrscht in den Sammelstellen ein großer Andrang von Spendern und Spenderinnen, um weitere Woll- und Wintersachen für unsere Soldaten zur Verfügung zu stellen. So wird die Endzahl der abgesandten Waggons noch viel höher werden. Alle Volksgenossen haben ja auch erfaßt, worum es geht.

Neue Schachtitelmeisterschaften.

Bad Oeynhausen. Gleichzeitig mit der Meisterschaft von Großdeutschland sollen in diesem Jahre in der Zeit vom 21. Juni bis 5. Juli in Bad Oeynhausen die Deutsche Damenmeisterschaft und die Deutsche Jugendmeisterschaft ausgetragen werden. Zu diesen neuen Titelturnieren werden ebenfalls nur solche Bewerber zugelassen, die ihre Berechtigung in Ausscheidungskämpfen nachgewiesen haben. Die Höchstgrenze für die Jugendmeisterschaft ist das erreichte 18. Lebensjahr.

Ehrvergessene Frau.

Bünde. Das Bielefelder Sondergericht verhandelte gegen die 26 Jahre alte Ehefrau Berta Volbert aus Ennigloh bei Bünde, die sich in besonders übler Weise des verbotenen Umganges mit einem französischen Kriegsgefangenen schuldig gemacht hatte. Obwohl die Frau von verschiedenen Seiten wiederholt auf die Verwerflichkeit ihres Treibens hingewiesen worden war, hatte sie dem Kriegsgefangenen Geschenke gemacht und sich schließlich auch näher mit ihm eingelassen. Das Sondergericht verurteilte die ehrvergessene Frau zu drei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust.

Professor Wilhelm Teudt †

Detmold. Der bekannte Germanenforscher Prof. Wilhelm Teudt ist im Alter von 81 Jahren in Detmold gestorben. Prof. Teudt, der die „Gesellschaft der Freunde Germanischer Vorgeschichte" begründete, war — wie die DAZ. ausführt — ein überzeugter Kämpfer für die Germanenkultur und ein fanatischer Forscher, der zunächst im Gegensatz zur Fachwissenschaft seine Thesen über die germanischen Heiligtümer und Kultstätten verfocht. Nach langen Jahren wurde ihm endlich die Anerkennung zuteil. Der Führer verlieh ihm den Professorentitel, und die Fachwissenschaft bestätigte einen großen Teil seiner Erkenntnisse und machte sich seine Anregungen zu eigen. So wurde durch Ausgrabungen an den Externsteinen der Beweis erbracht, daß der Sternhof Gierke in der Senne ein vorchristliches, altsächsisches Heiligtum gewesen ist, wie ebenfalls eine seiner Hauptthesen, daß die Germanen einen kultischen Gestirndienst gepflegt hätten, sich als richtig erwies.

Die Forderungen Prof. Teudts zur Germanenkunde legte er selbst auf einer Mannheimer Tagung 1936 in drei Punkten fest: 1. Rückkehr zur Anschauung des Tacitus, wonach die Germanen eingesessene Ureinwohner sind, 2. alle Funde auf germanischem Boden bis zum Beweis des Gegenteils als germanische Funde zu werten, 3. sämtliche Fähigkeiten und Neigungen der Germanen gemäß der Vererbungslehre zu beurteilen. Im Jahre 1936 eröffnete der unermüdliche Forscher auch das Institut „Pflegestätte für Germanenkunde" in Detmold, dessen Leiter er wurde. Sein Werk „Germanische Heiligtümer" gab er vor einigen Jahren auf Grund der wissenschaftlichen Auseinandersetzungen neu bearbeitet in der 4. Auflage heraus. Zu seinem 80. Geburtstage verlieh ihm der Führer in Anerkennung seiner großen Verdienste um die Germanenforschung die Goethe-Medaille.

Erinnerungstreffen in Lippe

Detmold. Auch in diesem Jahre findet das schon zur Tradition gewordene Treffen zur Erinnerung an den entscheidenden Wahlsieg der NSDAP. in Lippe statt. In einigen Städten Lippes werden im Rahmen von größeren Veranstaltungen des bedeutungsvollen Wahlkampfes vor neun Jahren gedacht werden.

Ritterkreuz für Detmolder Fliegeroffizier

Detmold. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschalls Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Leutnant Meyer, Flugzeugführer in einem Zerstörergeschwader.

Eduard Meyer, der am 8. Dezember 1919 in Detmold geboren wurde, hat bei zahlreichen Feindflügen gegen Frankreich, England, auf dem Balkan und im Ostfeldzug hervorragenden Mut und Tapferkeit bewiesen und 18 Gegner im Luftkampf abgeschossen. Von beispielhaftem Kampfgeist zeugen auch seine schneidig durchgeführten Tiefangriffe auf Flugplätze, Marschkolonnen, Eisenbahnzüge und Flakstellungen, wobei er 48 Flugzeuge am Boden zerstörte sowie 12 Lokomotiven, fünf Eisenbahnzüge, zwei Panzer und 34 Lastkraftwagen vernichtete. Im Kampf um Kreta hat er durch seine kühnen Angriffe den vorrückenden Fallschirmjägern wesentliche Unterstützung gebracht.

Ein durchgehendes Gespann.

Oerlinghausen. Der Landwirt G. hatte auf der Hermannstraße in Oerlinghausen seinen Wagen mit Holz beladen, als plötzlich die Pferde scheuten und mit der vollen Ladung im schnellen Tempo die Straße hinunter sausten. Im rasenden Tempo ging die Fahrt die Adolf-Hitler-Straße hinunter, auch die Kurve in die Bahnhofstraße wurde glatte genommen, ohne daß ein Schaden eintrat. Der Besitzer des Gespannes der zufällig ein Fahrrad zur Hand hatte, holte dasselbe in der Nähe des Rittergutes Niederbarkhausen ein, wo er es zum Stehen brachte.

Das Staatsbegräbnis für Generaldirektor Dr. Borbet

Bochum. Inmitten des Werkes, dem er ein Menschenalter hindurch seine unermüdliche Schaffenskraft gewidmet hatte, fand am Donnerstagmittag der feierliche Staatsakt für den am Sonntag verstorbenen Generaldirektor des Bochumer Vereins, Wehrwirtschaftsführer Dr. Ing. e. h. Walter Borbet, statt. An der Feierstunde nahmen u. a. Reichswirtschaftsminister und Reichsbankpräsident Walther Funk, Reichsminister Dr. Todt, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, General der Artillerie Leeb und General der Flieger Schmidt teil. Nachdem die Trauermusik aus der „Götterdämmerung" verklungen war, entbot Reichswirtschaftsminister Funk dem Toten den letzten Gruß des Führers. Walter Borbet sei ein Wehrwirtschaftsführer im tiefsten und besten Sinne des Wortes gewesen. Kaum ein anderer habe den Titel mit so stolzer Genugtuung tragen können wie Walter Borbet. Er sei dazu ein Mann mit warmem Herzen gewesen und mit echt nationalsozialistischer Gesinnung. Neben seiner wirtschaftlichen Tätigkeit habe er in gleicher unermüdlicher Weise für seine Gefolgschaft gesorgt. Sozialpolitisches Wirken sei ihm eine Herzenssache gewesen. Darauf sprach im Namen der Gefolgschaft Generaldirektor Dr. Albert Boegler, der ein Lebens- und Charakterbild Borbets gab und in kurzen Zügen seinen beruflichen Werdegang schilderte.

71 Zuchtviehversteigerungen in Westfalen

Die sechs großen, dem Reichsnährstand angeschlossenen westfälischen Züchterverbände werden im Jahre 1942 insgesamt 71 Absatzveranstaltungen abhalten. Bei den Rindviehzuchtverbänden steht das Westfälische Rinderstammbuch der Rotbuntzüchter mit 18 Absatzveranstaltungen an der Spitze, und zwar sind in Aussicht genommen in Münster sieben, in Meschede sechs und in Paderborn fünf. Die Westfälische Herdbuchgesellschaft für die Zucht des schwarzweißen Tieflandrindes tritt mit 15 Versteigerungen an, davon zehn in Hamm und 5 in Paderborn. Außerdem hält der Verband westfälischer Rotviehzüchter drei Versteigerungen in Erndtebrück ab. Die bei weitem meisten Versteigerungen, nämlich 28, hat der Landesverband westfälischer Schweinezüchter angesetzt, und zwar sieben in Münster, fünf in Meschede, Minden und Paderborn sowie in Rahden (Krs. Lübbecke) und Lage (Lippe). Landesverband westfälischer Schafzüchter sieht vier Versteigerungen vor, davon zwei in Paderborn sowie eine in Meschede und Recklinghausen. Ferner sieht die Landesfachgruppe der Ziegenzüchter genannt, die je eine Versteigerung in Hamm, Münster und Lage angesetzt hat.

Beruf und Familie

Minden. Der Regierungsassessor Ringert bei der Regierung in Minden ist mit Wirkung vom 1. November 1941 zum Regierungsrat ernannt worden.

Quernheim. Der Lehrer Höner zu Siedissen in Quernheim ist mit Wirkung vom 1. November 1941 auf Lebenszeit angestellt worden.

Sundern (Kr. Lübbecke). Der Lehrer Fritz Wrampkamp in Sundern ist mit Wirkung vom 1. April zum alleinstehenden Lehrer berufen worden.

Melbergen. Mit Wirkung vom 1. Dezember ist der bisher in Milse (Kr. Bielefeld) tätige Heinrich Trisol zum Hauptlehrer in Melbergen ernannt worden.

Eickum. Die Lehrerin Margarete Stamm (G... ist mit Wirkung vom 1. November 1941 auf Lebe... angestellt worden.

Neues aus aller Welt

Belgrad kann keine Müßiggänger gebrauchen. Durch besonderes Entgegenkommen der deutschen Heeresleitung war in den letzten Wochen die Mehrzahl der in deutsche Kriegsgefangenschaft geratenen aktiven Offiziere der früheren jugoslawischen Mächte auf freien Fuß gesetzt worden; sie durften nach Serbien zurückkehren. In einer jetzt veröffentlichten amtlichen Mitteilung heißt es, daß sich sehr viele von ihnen im übelsten Sinne betätigt haben und wieder in die Gefangenlager zurücktransportiert werden mußten. Belgrad werde, so heißt es in dieser Mitteilung, „durch die neuerliche Inhaftnahme dieser Personen von einer erbärmlichen Clique von Tagedieben und Müßiggängern befreit", die sich als eine immer stärkere Gefahr für die öffentliche Sicherheit und Ordnung und damit auch für den aufbauwilligen und arbeitsamen Teil der Bevölkerung erwiesen habe. Selbstverständlich seien jene ehemaligen Offiziere, die sich für den Wiederaufbau des Landes zur Verfügung gestellt haben, von dieser notwendig gewordenen Maßnahme nicht erfaßt worden.

Dankbarkeit — übers Grab hinaus. Dieser Tage wurde ein schwedischer Amtsarzt in eines der ärmlichen Quartiere Stockholms gerufen, wo ein Schwerkranker liege, der seiner bedürfe. Als der Arzt eintraf, erkannte er sofort, daß das Leben des Armen nur noch nach Stunden zählte. Der Kranke übergab nun dem Arzt einen verschlossenen Briefumschlag, in dem sich sein letzter Wille befinde, den er nach seinem Ableben erfüllen hat. Der Arzt versprach das und... später war der Mann tot. Es handelte sich dem eben Verstorbenen um einen Bettler, d... der schwedischen Hauptstadt eine bekannte Erscheinung war und meist um mildtätige G... heischend vor den Kirchentüren angetroffen w... Bei der Testamentseröffnung war man erst... zu erfahren, daß der Bettler — über ein... mögen von rund 8000 Kronen verfügte, d... einer näher bezeichneten Stelle gefunden wu... Die ganze Summe vermachte er einem ärm... Straßenkehrer, der ihn vor Jahren einmal... genommen und verpflegt hatte.

Französische Briefmarken. Als Neujahrsü... raschung für alle Briefmarkensammler wurde... schöne Serie der französischen Kolonien (mit... lichen Landschaften von Guyana, Kamerun, ... Indien, Sudan und Somaliland) aufgelegt, d... der rechten oberen Ecke das Bildnis des ... zösischen Staatsoberhauptes, des Marsch... Pétain, tragen. Die Vereinheitlichung gem... Flugpostmarken aller französischen Kolonien... unmittelbar bevorstehen; vorerst soll versuchs... den Kolonial-Flugpostwerten zu 10, 20 un... Francs ein übereinstimmendes Aussehen ge... werden. — Im kommenden Jahre wird das ... stentum Monaco als Fortsetzung der Prinzen... des Jahres 1939 eine neue Wohltätigkeitsserie... ausbringen, die mit interessanten Bildnissen... Beherrscher des kleinen Rivierareiches ver... machen werden. — Die „Guynemer"-Marke... trotz aller gegenteiligen Behauptungen, nach... vor an den französischen Postschaltern erhält... Die Nachfrage nach diesem Werte ist in letzter... ganz besonders lebhaft geworden.

32 Todesopfer in Rio de Janeiro. Bei... Unwetterkatastrophe, die in der Nacht zum ... woch eine Ueberschwemmung Rio de Jan... herbeiführte, kamen nach den bisherigen ... stellungen 32 Menschen ums Leben. Noch ... Donnerstag wurden in allen Teilen der Stad... der Beseitigung der Schlammdecke auf ... Straßen und der Einsturztrümmer gearbeitet.

Bismarcks Pelzmantel für die Wollsachen-Sammlung

In der Ortsgruppe Aumühle im Schleswig-Holstein wurde am vorigen Sonn... der Pelzmantel des Altreichskanzlers Otto ... Bismarck von Angehörigen seiner Familie für ... Wintersachensammlung abgegeben.

Der Gau Oberdonau meldet, daß die Woll... sachen- und Pelzsammlung ein über alles ... warten günstiges Ergebnis zeigt. Gestern ... aus Linz 10 Waggons Wintersachen an die F... abgegangen. Darunter befanden sich auch ... Waggon Skier.

Bei der Woll- und Wintersachensamm... wollen wir nicht spenden, sondern wirkliche O... bringen, denn die Opfer der Front können ... kein Opfer der Heimat aufgewogen werden.

WZ-Sportnachrichten

Vorbild deutschen Turnergeistes

Großer Ehrenbrief des NSRL. für Fritz Hellweg.

In einer schlichten Feierstunde in der Turnhalle der Bielefelder Turngemeinde wurde im Kreise von Abordnungen der Jugend-, Frauen- und Männerabteilung, ferner der sehr stark vertretenen Altersturner und zahlreicher anderer Mitglieder der BTG. dem Ehrengauturnwart des früheren Minden-Ravensberger Turngaues und Ehrenmitglied der BTG. Fritz Hellweg, durch den stellvertretenden Gauführer Karl Jasper der große Ehrenbrief des NSRL. zu seinem 75. Geburtstag (am 22. Dezember) überreicht. Ein stimmungsvolles Lied der Turnerinnen leitete zu der Feierstunde über. Der Vereinsführer Dr. Wilms charakterisierte den Jubilar als Vorbild und Träger alter guter deutscher Turnertradition. Ihm gelte der Dank aller für seine frühere turnerische Arbeit und jetzt noch für die turnerische Leitung der Altersabteilung. Den Wunsch, noch recht lange so zu wirken, bekräftigten Turner und Turnerinnen mit dem alten „Gut Heil"-Ruf der Deutschen Turnerschaft. Rektor Jasper überbrachte die Grüße des Reichssportführers, dessen Dank für die von dem Jubilar geleistete Arbeit auf dem überreichten „großen Ehrenbrief des NSRL." zum Ausdruck gebracht ist. Kamerad Hellweg, so sagte der Gauführer, habe unverdrossen seine Pflicht getan und deshalb sei er für immer ein Vorbild in der turnerischen Ertüchtigung. Er wünsche ihm noch eine langjährige Betätigung in dieser Weise. Als Sprecher für die Altersabteilung lobte Kamerad Möller die von dem Jubilar der deutschen Turnsache gehaltene Treue, und er forderte alle auf, ihm nachzueifern. Seine Treue solle ihm durch die gleiche Treue der Altersturner vergolten werden. In Lage, Detmold, Düsseldorf, Neuß und dann in Bielefeld, zunächst bei der BTG., später beim Männerturnverein und jetzt wieder bei der BTG. habe er die turnerische Arbeit aufgenommen und nun wolle er sie bei der BTG. beschließen.

Fritz Hellweg dankte in bewegten Worten für diese schöne Feierstunde, für die anerkennenden Worte des Vereinsführers, des Gauführers und des Kameraden Möller und für die Ueberreichung des Ehrenbriefes. Die Feierstunde schloß mit einem Gemeinschaftsturnen aller Abteilungen.

Alle Skier an die Front!

Der stellvertretende Kreisfachwart für Skilauf, Fritz Bertram, gibt folgenden Aufruf bekannt:

An alle Ski-Vereine, Ski-Abteilungen und Gemeinschaften des Kreises Ravensberg.

Auf Veranlassung des Reichssportführers geben wir nachstehende Anordnung desselben mit der Bitte um sofortige Befolgung bekannt:

1. Der Reichssportführer ruft nochmals alle Sportler und Sportlerinnen auf, alle in ihrem Besitz befindlichen Skier einschließlich Stöcke und Bindungen bis spätestens zum 10. Januar 1942 an die ortszuständigen Sammelstellen abzugeben, insbesondere auch die Geräte der eingezogenen Kameraden. Ausgenommen sind nur die Skier, die unter 1,70 Meter lang sind und die Spezial-Sprung- oder die Spezial-Langlaufbretter.
2. Der gesamte Skisport wird für die Dauer des Krieges vorläufig eingestellt werden müssen.
3. Die Wehrmacht braucht alle Skier außerordentlich dringend, niemand darf sich dieser unvorhergesehenen Notlage entziehen.
4. Die Skisportler werden dringend gebeten, sich den Ortsgruppen-Sammelstellen als sachkundige Helfer für die Abnahme, Aufbewahrung und sachgerechte Behandlung der Skier zur Verfügung zu stellen.

Die Leutnantswette

Wie Karl v. Moser zum Schwankautor wurde.

In Görlitz stand im Winter 1855/56 beim Schützenregiment Leutnant v. Moser. Die Feste waren verrauscht; man ging aus Langeweile öfter als sonst ins Theater, das mit leichten Schwänken aufwartete. Auch Leutnant v. Moser besuchte, da sich nichts besseres anfangen ließ, um diese Zeit mit einem Schwarm Kameraden das Stadttheater. Zur neuen Berliner Posse erklärte v. Moser wegwerfend: „So ein paar lustige Akte zusammenzuschmieren sieht nach wer weiß was aus! Wenn es verlangt wird, schreibe ich auch solch ein Ding!" „Ausgeschlossen! Ein ganzes Stück?" bohrten junge Leutnants. „Wetten wir", rief v. Moser, daß ich sogar in einer Nacht ein Stück schreibe —?" „In einer Nacht?" Einleitend lockte der „Strauß" am Marienplatz. Leutnant v. Moser wettete dort mit seinen Kameraden, daß er in einer einzigen Nacht ein bühnenfähiges Lustspiel schreiben könne. Dann zog man zur Wohnung des künftigen Dichters. Leutnant v. Moser bekam eine erschröckliche Menge Rotspon auf sein Zimmer geliefert und vollbrachte wirklich noch in der Nacht seine erste Einakter-Posse. Der lustige Erstling des angehenden Lustspieldichters ging in kürzester Frist über die Görlitzer Bühne und wurde auch im nahen Warmbrunn und in Bad Charlottenbrunn aufgeführt. Weit besser war der Start der weiteren Stücke von Moser: „Der grüne Esel" und „Wie denken Sie über Rußland?" Von diesen Erstlingen des Leutnant v. Moser spricht jedoch kaum noch eine Literaturgeschichte. Meist werden nur seine erfolgreichen Stücke „Das Stiftungsfest", „Der Veilchenfresser", „Krieg im Frieden", „Der Registrator auf Reisen" u. a. erwähnt, die der später so bekannt gewordene Lustspieldichter Gustav v. Moser geschrieben hat — als Folge einer übermütigen Leutnantswette ...

K. L.

Achill unter den Weibern

Schauspiel von Hans Jüngst im Schillertheater, Berlin

Skyros, eine Insel im Aegäischen Meer, zwischen Euböa und der Küste Kleinasiens, ist ein Phäakenland voll Sonne, Fruchtbarkeit und Frieden. Hans Jüngst, ein geborene Bielefelder und Enkel des früheren Gymnasialdirektors Jüngst, schildert es mit einer dichterischen Leuchtkraft, die Homers Verse zum Vorbild gehabt haben mag. Aber statt der schwärmerischen Hingabe, mit der sich Goethe (unter der Sonne Siziliens und in den Plänen für seine „Nausikaa"-Dichtung) dem „feuchten Glanz über Land und Meer" und dem „duftend schwebenden Aether ohne Wolken" hingab, wird hier, gewiß nicht ohne Beziehung zu dem Lärteren, unerbittlicheren Geist unserer Tage, der Idyllik, eine Grenze gezogen: der Vorwurf der Selbstgenügsamkeit und ihrer Unfruchtbarkeit in der Dynamik des Weltgeschehens. Auch befinden wir uns nicht, wie Odysseus, als er zu den Phäaken kam, am Ende des Ringens um Ilion, sondern unmittelbar davor, und wer sich an die verhängnisvolle Sorglosigkeit vor dem ersten Weltkrieg erinnert, mag dem Dichter Recht geben, wenn er sich weniger selig und verzückt der mediterranen Phäakenstimmung hingibt — obwohl es uns Deutsche immer danach gelüstet.

An die Küste dieser Insel Skyros spült eine schaumgekrönte Woge der Meeresgöttin Thetis den jungen Achilles, die Frucht ihrer Liebe zu Peleus. Der frühe Tod des starken und edlen Peliden mag den Mythos geformt haben, daß er, ein Halbgott, von seiner Mutter auf wunderbare Weise vor dem Schicksal bewahrt werden sollte. Ist das nicht ein ewiger Gedanke aller Kriegsmütter, solange die Geschichte der Menschheit währt? Thetis ließ ihren Jungen auf Skyros als Mädchen aufwachsen. Als aber der Weltenbrand um Troja ausbrach, machte ihn der listenreiche Odysseus ausfindig und führte ihn unter die Männer zurück. Wie aus dem „Mädchen" Achill der große Krieger wurde, interessiert hier nicht, denn Jüngst wandelt die Fabel, übrigens mit bewunderungswürdiger Stilreinheit, ab und faßt das Thema symbolisch: Achill unter den Weibern heißt bei ihm so viel wie: unter unkriegerischen Menschen.

In der Sage findet sich aber auch eine Andeutung darüber, daß sich Achill der Tochter des Königs anvertraut und mit ihr insgeheim als ihr Gemahl gelebt habe. Hieran knüpft Jüngst an und macht aus der Königstochter, deren Namen Deidameia wie eine schmeichelnde Welle des lauen Mittelmeeres klingt, eine andere Nausikaa. Sie, die „lilienarmige Jungfrau", findet den Fremdling am Strand, weiß auf diese Weise um das Geheimnis und liebt ihn desto heißer und aufwühlender, als sie ihre Gefühle lange verbergen muß. Auch die Polarität dieser Liebe klingt, stofflich zwar entfernt aber im Grundsatz doch unabweisbar, an Homer an, wenigstens wie ihn Goethe für seinen Nausikaa-Plan verstand. Ist es dort der schweifende Fremde, der sich nicht oder nur widerwillig an eine Frau, das gleichwohl ersehnte Gesetz des In-sich-Ruhens, verliert, so ist es hier der junge Held, der sich, angefüllt mit Tatendrang, gegen die Liebe wehrt, um ihr aber doch vorübergehend zu erliegen.

Achilles hat Patroklus, den Freund, seiner Liebe geopfert. Aber schon taucht, mit der Botschaft vom Raube der Helena, einer griechischen Frau durch den Asiaten Paris, die ferne Heimat in seinem Gesichtskreis wieder auf. In den Mondnächten seiner Liebe gespenstert plötzlich der Schatten des Verlobten seines Weibes, der für sie beide, wenn nicht durch sie, fiel und starb. Odysseus bringt den brodelnden Vulkan vollends zum Ausbruch, auch hier wieder der listenreiche, doch anders als in der überlieferten Sage, und mit seinen Myrmidonen fährt Achill, von Lust und Leben gelöst, nur noch Krieger, nur noch der große Pelide, gegen Ilion.

Bewunderungswürdig sind in der Dichtung von Hans Jüngst die Konzeption und Gestaltung des Stoffes, die Klarheit der Anlage wie Schönheit der Sprache und Erlesenheit vieler Gedanken. Die Theaterwirksamkeit erhöht die Unmittelbarkeit in der Gegenüberstellung der schicksalhaften Notwendigkeiten, worin etwas von der Problemlosigkeit der antiken und mediterranen Menschen, ihr Frohsinn und ihr Aufgehen im „Verhängnis" sich ausdrückt. Zugleich erweisen sich hier aber auch die Grenzen der Dichtung, denn sowohl die Hartherzigkeit der liebenden Frau gegenüber dem schwer verwundeten Verlobten von vordem wie auch die Gleichgültigkeit des wiedererwachten Kriegers gegenüber dem privaten Schicksal, ja sogar dem Kind unter dem Herzen seiner Frau sind uns Deutschen in dieser abrupten Form nicht geläufig und bilden deshalb schwächere Teile der sonst merkenswerten Schöpfung.

Walter Felsenstein, tatkräftig unterstützt von dem Bühnenbildner Josef Fenneker, bereitete dem Stück dessen Aufführung auch für Bielefeld vorgesehen ist, eine würdige und schöne Aufführung im Berliner Schillertheater. Das ungebärdige Hin und Her des zwischen Lebenslust und Tatendrang schwankenden Achilleus spielte Horst Caspar und gab ihm die Note des Gärenden und des Halbwüchsigen. Maria Pierkämper war dagegen schon ganz Frau, wenn sich, einer reifen Frucht gleichend, dem ersehnten Manne darbot. Für den reichen Beifall konnte sich auch der anwesende Dichter bedanken.

Dr. Frank Bo...

Nebenbei

Hermann Sudermann nannte einen ziemlich umfangreichen Weinkeller sein eigen. Wenn Besuch hatte und guter Laune war, mußten ... Freunde dem edlen Rebensaft die ihm gebührende Ehre antun und nachher ihr Urteil darüber ... geben.

Bei einer solchen Gelegenheit kleidete ein... der Besucher seine Empfindung in die Worte:

„Also, Ihre Weine sind ganz vorzüglich, Meister! Es geht tatsächlich nichts darüber!"

„Leider doch", entgegnete Sudermann mit umwölkter Stirn, „mein Hauspersonal geht darüber!"

*

König Friedrich von Dänemark hörte ... einer Gesellschaft, wie eine Dame zu einer ander... im Flüsterton sagte:

„Na, schön ist unser König nicht gerade!"

Lächelnd drehte sich der König zu der Sprech... rin, nickte ihr freundlich zu und sagte:

„Sie haben recht, aber dafür hört er recht gut!" Und schritt an der Erschrockenen vorüber.

Ge...

O. P. Alcafar...

Mitten in den g... in Afrika und der ... stimmung in anderen ... und schwarzen Völker ... innerlich abgeschlossen ... dann kennen, wenn m... schen gewinnt. Erst ... fragen und antworten ... erstaunt, wie nahe ... geborenen unserem D... seits aber auch, wie ... unsrigen entfernt sein ...

Fünf Tage hielt ... kanischen Stadt unter... Fünf Tage ging ich d... Basars und fünf Tag... ehe ich mit meiner ... Gespräch kommen konn... denen nur selten ein... nationalen Reisegesell... ihre Waren während ... durch die Europäerv... und Handelsstädte füh... licht wieder im Schutz... keit zu sein. In ihren ... großer kriegerischer Ve... hatten sie auf der Stir... eingebrannt. Nur die... war sichtbar. Die übri... sorgfältig verhüllt.

Am letzten dieser ... liche Fügung, die das ... Braunen brach. Ein ... schweren Last zusamm... Mann mit. Ich war de... behilflich. Das gen... empfanden diese kleine... Achtung vor einem der... nicht gewöhnt. Wann ... einer aus dem koloni... annahm? Man sagte ... Sklaven seien, behande... besser. Was jetzt gesch... der. Ich saß nicht m... Araberkaffee. Ich ging ... engen Gassen. Bald k... eines Mannes betreten, ... öffentlicher Schreiber in ... zwei Basarstraßen saß.

Aller Zauber des ... zusamm...

Das sprudelnde Wasser ... vom Schein blitzender ... den mit Duftwolken ge... den Wänden floß das ... das Licht einer hellen ... peln einer Moschee. Gl... zu meinen Füßen gele... monie? Ich begriff nic... und weißen Wänden d... ging. In einem Heilig... licher sein können. Es ... das Gespräch berührte ... Araber. Es stieg in di... füllt gebliebener Sehnsu...

„Wir hassen nicht d... ihnen nichts von ihren ... guten Ansprüchen nehm... gion und sind keine Fan... Europäer werden von ... Niemand möchte sie meh... neue Kultur und For... drückung der alten Kult... bringen?" Bei dieser F... pathetisch und feierlich. ... mit leuchtenden Augen ... Hauses und die funkeln... hier sehen, ist unsere Kul... uns? Wird sie nicht vie... ten, um mit ihr Handel ... der meisten Araber ken... und nur die Frauenarm... goldenen und silberne... Drüben aber über den ... mit Gold bezahlt. Wir ... Aber man soll auch uns... Volk, die Rechte an unse...

FAMILIEN-ANZE...

Frohen und dankbaren ... zeigen wir an, daß uns a... zember 1941 das erst... **unsere Elke,** geboren wurde... **Schürer,** geb. Schlüter, ... **Schürer.** Bremen, Brahm...

Statt Karten. Ihre Verlobu... bekannt: Renate Meyer / ... Sinn, Uffz. der Luftwaffe. ... Gr.-Kurfürsten-Straße 20, ... z. Zt. im Felde, im Jan...

Heute, 18 Uhr, entschlie... und ruhig nach langer, s... Krankheit mein lieber ... unser guter, treusorgender ... Schwiegervater, Großvater ... der, Schwager, Onkel und ...

Bauer

Karl Hansmeyer

im 70. Lebensjahre.

In tiefer Trauer: **Frau ... Pauline Hansmeyer,** geb. S... **nebst Kindern und Angeh...**

Lengerich-Settel Nr. 3, ... den 6. Januar...

Die Beerdigung findet am ... abend, dem 10. Januar 19... 13.45 Uhr vom Trauerhaus ... 15 Uhr in Lengerich i. W.

Bestattungsgeschäft Bill... Stapenhorst Straße 50 a, ... fon 581. Uebernahme sä... Angelegenheiten für Er... **Feuer-Bestattung.**

Gespräche mit Eingeborenen in Afrika

Aufgezeichnet von unserem O.P.-Sonderberichterstatter

O. P. Alcasarquivir, im November 1941.

V.

Mitten in den großen politischen Ereignissen in Afrika und der der hochgespannten Alarmstimmung in anderen Erdteilen, leben die braunen und schwarzen Völker vielfach noch in ihrer eigenen innerlich abgeschlossenen Welt. Man lernt sie dann kennen, wenn man das Vertrauen der Menschen gewinnt. Erst von diesem Augenblick an fragen und antworten sie. Man ist oft ebenso erstaunt, wie nahe die Vorstellungen der Eingeborenen unserem Denken kommen, und andererseits aber auch, wie weit ihre Welt von der unsrigen entfernt sein kann.

*

Fünf Tage hielt ich mich in einer marokkanischen Stadt unter den gleichen Leuten auf. Fünf Tage ging ich durch die gleichen Gassen und Basars und fünf Tage aß ich am gleichen Tisch, ehe ich mit meiner braunen Umgebung in ein Gespräch kommen konnte. Es waren Menschen, zu denen nur selten ein Ausflugswagen der internationalen Reisegesellschaften gekommen war, die ihre Waren während der Morgendämmerung durch die Europäerviertel afrikanischer Hafen- und Handelsstädte führten, um bei hellen Tageslicht wieder im Schutze ihrer Berge und Einsamkeit zu sein. In ihren Blicken lag noch der Stolz großer kriegerischer Vergangenheiten. Den Frauen hatten sie auf der Stirne die Zeichen der Freiheit eingebrannt. Nur dieses Mal in ihrem Gesicht war sichtbar. Die übrigen Züge waren dicht und sorgfältig verhüllt.

Am letzten dieser fünf Tage kam die glückliche Fügung, die das Eis zwischen mir und den Braunen brach. Ein Tragtier fiel unter seiner schweren Last zusammen und riß einen alten Mann mit. Ich war dem Menschen und dem Tier behilflich. Das genügte. Die Umstehenden empfanden diese kleine Tat als ein Zeichen der Achtung vor einem der Ihrigen. Sie waren das nicht gewöhnt. Wann hätten sie es je erlebt, daß einer aus dem kolonialen Herrenvolk sich ihrer annahm? Man sagte ihnen zwar nicht, daß sie Sklaven seien, behandelte sie aber oft nicht viel besser. Was jetzt geschah, war fast wie ein Wunder. Ich saß nicht mehr allein in dem kleinen Araberkaffee. Ich ging nicht mehr allein durch die engen Gassen. Bald konnte ich sogar das Haus eines Mannes betreten, der schon viele Jahre als öffentlicher Schreiber in einer Hausnische zwischen zwei Basarstraßen saß.

Aller Zauber des Orientes schien hier zusammengetragen.

Das sprudelnde Wasser dreier Brunnen leuchtete vom Schein blitzender Mosaiken rot und gold in den mit Duftwolken gefüllten Raum zurück. Von den Wänden floß das Silber alter Waffen wie das Licht einer hellen Mondnacht über den Kuppeln einer Moschee. Glutfarbene Teppiche wurden zu meinen Füßen gelegt. War all das eine Zeremonie? Ich begriff nicht, was hinter den kahlen und weißen Wänden der Straßen hier vor sich ging. In einem Heiligtum hätte es nicht feierlicher sein können. Es mußte alles so sein. Denn das Gespräch berührte die heiligsten Dinge der Araber. Es stieg in die Tiefen weiter und unerfüllt gebliebener Sehnsüchte hinab.

„Wir hassen nicht die Fremden. Wir wollen ihnen nichts von ihren erkämpften Rechten und guten Ansprüchen nehmen, wir achten ihre Religion und sind keine Fanatiker. Die Leistungen der Europäer werden von uns allen bewundert. Niemand möchte sie mehr missen. Aber kann man neue Kultur und Fortschritt nur mit Unterdrückung der alten Kultur in ein fremdes Land bringen?" Bei dieser Freage wurde der Alte fast pathetisch und feierlich. Er erhob sich und schaute mit leuchtenden Augen über die Pracht seines Hauses und die funkelnden Schätze. — „Was Sie hier sehen, ist unsere Kultur. Gehört sie aber noch uns? Wird sie nicht vielmehr künstlich hochgehalten, um mit ihr Handel zu treiben? Die Häuser der meisten Araber kennen kaum noch Teppiche, und nur die Frauenarme der Reichen werden mit goldenen und silbernen Bändern geschmückt. Drüben aber über den Meeren wird unsere Kunst mit Gold bezahlt. Wir sind nicht mißgünstig. Aber man soll auch uns, dem ganzen arabischen Volk, die Rechte an unserem Leben gestatten. Es bedeutet keine Auflehnung gegen euch, wenn wir eine Justiz nach arabischen Gesetzen und Selbständigkeit in der Regelung unserer ureigensten Lebensfragen verlangen. Die arabische Welt kann frei sein, auch wenn sie unter dem Schutz anderer Völker steht. Ja, wir wollen diesen Schutz. Wir brauchen die Ingenieure und Techniker aus Europa, die landwirtschaftlichen Maschinen und die großen industriellen Anlagen zur Erschließung unserer Bodenschätze. Wir brauchen die besten Lehrer und werden die tüchtigsten Schüler sein. Aber

unsere Lebensart wollen wir nicht opfern."

Das waren Worte, die Gewicht hatten. Sie sind heute wieder sehr ernst zu nehmen. Man hört sie nicht nur in den politischen Zirkeln der Städte. Die arabische Propaganda geht von Mund zu Mund. Sie wird durch Lehrer bis in das entfernteste Campo getragen. Wanderredner wecken neue Hoffnungen und stärken das Selbstbewußtsein der Stämme. Eine große Bewegung ist über die arabischen Länder gekommen. Die Gegenbewegung wird von denen unterstützt, die ein schlechtes Gewissen haben und Gold genug besitzen, habgierige Elemente zu kaufen.

So fern uns diese Welt, die arabische Sehnsucht auch sein kann, — und doch so verständlich — so nahe kommt uns jener afrikanische Geist, der sich gegen eine gewalttätige Zerreißung der neuen Reiche, gegen willkürlichen Aufstand und neuen Kampf von Stamm zu Stamm, von Rasse zu Rasse wendet. Dieser Kampf kann jeden Tag von neuem ausbrechen, hier und dort, wie vor einem Jahr in Gabon und Kamerun, in der Tschad-Kolonie und an den Grenzen Westafrikas. Beide Gebiete leiden noch schwer an dem Blut, das vergossen wurde. Neue Opfer sollen nicht mehr gebracht werden. So wird

„de Gaulle" zum zweiten Gesprächsthema in Afrika.

Er hat seine Agenten in alle Städte, an alle Küsten und Flüsse entsandt. Seine Umtriebe beschränken sich keineswegs auf die Kolonien Frankreichs. Man spricht in den spanischen Kolonien von ihm ebenso wie in der früheren internationalen Zone von Tanger. Ueber einzelnen Teilen des afrikanischen Landes liegt der Name de Gaulles wie ein schwerer Schatten, dem man ausweicht, weil niemand mehr in seinem Dunkel umkommen will. Dennoch läßt der Abtrünnige von seinen verräterischen Versuchen nicht ab. Er setzt seine ganzen Hoffnungen auf die Macht des Geldes, auf Lockungen und Versprechungen.

Wie es denen, die den Werbern de Gaulles glaubten, ergangen ist, erfuhr ich in einer Stadt an der Westküste Afrikas. Eine kleine Gruppe französischer Kolonialsoldaten war nach abenteuerlicher Flucht in einem marokkanischen Hafen angekommen, zerlumpte Gestalten mit zerschundenen Körpern. Zehn Monate hatten sie in der Truppe de Gaulles gedient. „Wir mußten Zwangs- und Fronarbeit leisten wie in der schlimmsten Sklavenzeit. Gehorsamsverweigerungen wurden immer häufiger. Die Gaullisten beantworteten sie mit öffentlichen Auspeitschungen. Man versprach uns das Doppelte des französischen Soldes. Aber monatelang erhielten wir nicht einen Sou. Als die Truppen infolge der häufigen Desertierungen zusammenschmolzen, trieben Briten und Gaullisten die Eingeborenen im Innern des Landes zusammen und zwangen sie zum Militärdienst.

Kein Lohn, schlechte Kleidung und schlechtes Essen.

Das ist das Los aller, die den Versprechungen der Werber glaubten."

Interessante Zahlen erfuhr ich von der Stärke der Gaullisten. Die Zahl der weißen Franzosen ist verschwindend gering. Sie dürfte in den afrikanischen Gebieten kaum über 2000 hinauskommen. Die übrigen Angehörigen der weißen Rasse setzen sich aus Polen, Tschechen, wenigen Belgiern und Holländern zusammen. Wie in der Fremdenlegion haben sich unter der Fahne des sogenannten „Freien Frankreichs" abenteuerliche und zweifelhafte Elemente aus der ganzen Welt getroffen. Das Gros der Truppen wird von Schwarzen gestellt, die aber nur unter größtem Zwang zusammengehalten werden können. Die Bewaffnung ist schlecht und die Zahl der Geschütze gering. Was an neuen Waffen in die gaullistischen Gebiete kommt, wird sofort von den Engländern beansprucht, die sogar geschlossene gaullistische Abteilungen in ihre Kolonien abtransportieren. Die Armee der Gaullisten ist in Wirklichkeit

eine Armee von Gefangenen,

ein Haufen heimatloser Menschen. Trotzdem spricht man in ganz Afrika von ihm und wird mit Fragen über Neuigkeiten aus der Bewegung de Gaulles überschüttet. Am stärksten ist das Interesse bei den Eingeborenen, die in der Person des abtrünnigen Generals die nebelhaften Umrisse eines aufständischen Befreiers sehen. So hat es ihnen die englische und gaullistische Propaganda beigebracht. Aber sie sind schnell bekehrt, wenn sie nur einen der Flüchtlinge sehen und sprechen können.

Ein drittes Gespräch.

Es ist in Afrika unvermeidbar, man muß hier von den Frauen reden. Nicht in jenen Orten Afrikas, in denen Europa das Urtümliche überdeckt, sondern dort, wo die Gesetze und die Moral der Menschen in den Wüsten, im Busch und in den Bergen noch gelten. Dort steht Geheimnisvolles und Heiliges hinter den Frauen. Unter den Säumen dichter Seidenschleier und schmiegsamer Wolltücher, im fragenden Blick der Negerinnen und in der Unbekümmertheit der leiblichen Nacktheit. Für den Fremden sind weite Gebiete Afrikas ohne Frauen. „Warum kommen die Männer aus den anderen Ländern nicht mit ihren Frauen", fragte mich der Mann einer Berberin, der eine der schönsten Frauen des Landes besitzen soll. — „Niemand von uns würde das Dorf ohne seine Frau verlassen. Sie ist uns so heilig, daß wir sie sogar zur Heiligen erheben können, auch wenn sie einmal Sklavin war." Ich erfuhr das Geheimnis einer berühmten, heute noch regierenden Kalifenfamilie. Der Kalif sah eine schöne Sklavin. Er kaufte sie und brachte das Mädchen in sein Haus. Als sie ihm einen Sohn gebar, wurde die Sklavin frei und die jetzt mütterliche Frau das Weib des Kalifen, eine Majestät. Und die übrigen Frauen des Kalifen? Sie alle leben am Tage mit der Majestät in einer Familie zusammen. Die Nacht teilt die Zimmer. Niemand weiß, was in ihnen geschieht. Jede dieser Frauen behält ihre Würde und ihren Stolz.

Viele Vorurteile und Anschauungen über die sittlichen und sozialen Verhältnisse, die Beziehungen zwischen Mann und Frau und die käuflichen Rechte, die man oft aus leichtfertigen Schilderungen kennt, mußte ich fallen lassen. — Von einem Mädchen, das gerade an uns vorbeiging, erzählte mir der Berber

eine empfindsame Geschichte.

Es ist eine Sklavin und gehört einem reichen Mann. Nichts anderes als die Freiheit konnte dieser Reiche kaufen. Das Recht auf ihren Leib behält die Sklavin immer. Mit Gold behangen geht sie nun seit Jahren an jedem Abend in das Haus ihrer Mutter, in dem ihr jugendlicher Spielgefährte beim Lanzentanz den Tod fand. Der Reiche hat ihr diesen Weg niemals verwehrt. „Sind die weißen Frauen nicht oft viel mehr als ein Besitz, mit dem der Mann umgehen kann, wie er will? Gehören sie nicht den Blicken aller Männer?" Ich habe niemals in das Antlitz einer Verschleierten blicken können. Den Tee, den man mir auf silbernen Tafeln reichte, brachten Diener und das Brot wurde vom Herren des Hauses gebrochen. Und bei den anderen Frauen? Das unverschleierte Gesicht der Negerin gleitet an den Fremden achtlos vorbei. Afrika schaut in sich, wenn es die anderen allzu sehr betrachten.



Sturmgeschütz mit winterlichem Tarnanstrich.

Bei der Durchführung der Abwehrkämpfe an der Ostfront und bei Gegenstößen unserer Infanterie bahnen Sturmgeschütze unseren Soldaten den Weg. Die hierbei eingesetzten Panzer haben einen weißen Tarnanstrich erhalten, der das Erkennen durch den Feind erschwert. (Pk.-Aufn.: Kriegsberichter Knödler [Sch])

In Kürze

Der EFE-Berichterstatter in Madrid schreibt aus London, englische Zeitungen wiesen darauf hin, daß sich England auf eine große Gummiknappheit vorbereiten müsse. Der Verlust der Plantagen auf der malaiischen Halbinsel und in Niederländisch-Indien hat bereits zu einem Aufruf zur Sammlung von gebrauchtem Gummi geführt.

Der australische Ministerpräsident Curtin erklärte in der letzten Sitzung des Parlaments: „Wir arbeiten für die USA. und die USA. arbeitet für uns". Das erklärt der Ministerpräsident eines Landes, das immer noch zum Britischen Commonwealth gehört. Offenbar sehen die Australier ein, daß ein Appell an London zwecklos ist.

In Bern versammelten sich die Teilnehmer der zweiten Aerztemission für die Ostfront. Sie werden die erste Delegation ablösen.

Die Einmischung der britischen Konsulate in die Seeversicherungen der spanischen Seereedereien hat in spanischen Schiffahrtskreisen größte Empörung ausgelöst.

Das japanische Kabinett beschloß eine Erhöhung der direkten Steuern um rund 1,1 Milliarden Yen für das Finanzjahr. Besonders scharf besteuert werden übermäßige Kriegsgewinne.

Der slowakische Staatspräsident Dr. Josef Tiso betonte beim Neujahrsempfang des diplomatischen Korps unter Führung des Gesandten des Großdeutschen Reichs, in seiner Ansprache: „Die Bereitwilligkeit der Slowakei für ihre staatliche und nationale Selbständigkeit stets auch weiterhin die größten Opfer zu bringen."

Am Donnerstag fand, wie Domei berichtet, in Tokio die große jährliche Truppenparade vor dem Tenno statt. Daran beteiligten sich unter dem Befehl Nakamuras 30 000 Soldaten, Panzerverbände und motorisierte Truppen. Während des Vorbeimarsches flogen 500 Flugzeuge in Paradeformation vorüber.

Druck und Verlag J. D. Küster Nachf. Verleger Dr. Reinhard Kaeller. Hauptschriftleiter Carl Kühne — Anzeigenleiter: Alfred Apostel; alle in Bielefeld. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 31 gültig.

FAMILIEN-ANZEIGEN

Frohen und dankbaren Herzens zeigen wir an, daß uns am 27. Dezember 1941 das erste Kind, **unsere Elke,** geboren wurde. **Martha Schürer,** geb. Schlüter, **Ehrhart Schürer.** Bremen, Brahmsstr. 30.

Statt Karten. Ihre Verlobung geben bekannt: **Renate Meyer / Günther Sinn,** Uffz. der Luftwaffe. Bielefeld, Gr.-Kurfürsten-Straße 20. Aachen, z. Zt. im Felde, im Januar 1942.

Heute, 18 Uhr, entschlief sanft und ruhig nach langer, schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

Bauer

Karl Hansmeyer

im 70. Lebensjahre.

In tiefer Trauer: **Frau Witwe Pauline Hansmeyer,** geb. Schütte **nebst Kindern und Angehörigen**

Lengerich-Settel Nr. 3, den 6. Januar 1942.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 10. Januar 1942, um 13.45 Uhr vom Trauerhause, um 15 Uhr in Lengerich i. W. statt.

Bestattungsgeschäft Billerbeck Stapenhorst Straße 50 a. Telefon 581. Uebernahme sämtlicher Angelegenheiten für Erd- und Feuer-Bestattung.

Heute früh 4.15 Uhr entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber, guter Mann, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Willi Janßen

im fast vollendeten 66. Lebensjahr.

Im Namen der Hinterbliebenen: **Anna Janßen,** geb. Rosenkranz

Bielefeld, den 7. Januar 1942. Gr.-Kurfürsten-Str. 9

Die Beerdigung findet in aller Stille statt.

Mit den Angehörigen trauern um einen guten Arbeitskameraden **Betriebsführer und Gefolgschaft der Kochs Adlernähmaschinen Werke A. G.**

Statt Karten

Gestern ging meine liebe Frau, meine treusorgende Mutter, meine gute Schwester

Johanne Drewel

geb. Schelp

im 74. Lebensjahr nach langem Leiden in Frieden heim.

Ludwig Drewel / Emma Eversmeier, geb. Drewel / **Emma Schelp**

Bielefeld, den 9. Januar 194[illegible]. Horst-Wessel-Str. 67

Beerdigung am Sonnabend, dem 10. Januar um 12.30 Uhr von der Kapelle des Sennefriedhofes. Vorfeier daselbst um 12.10 Uhr.

Am 8. Januar, früh 1.30 Uhr, starb nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 66 Jahren meine gute Frau, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Minna Beit

geb. Wilkening

In tiefer Trauer: **Otto Beit Heinz Hippe und Frau Martha,** geb. Beit / **Jan Katerberg und Frau Lina,** geb. Beit

Bielefeld, Zaandam/Holland, Marktstr. 26

Die Beerdigung findet am Montag um 14 Uhr auf dem Sennefriedhof statt. Vorfeier um 13.40 Uhr.

Nach fast achtwöchigem Erdenwallen wurde nun auch unser letztes Glück, unsere liebe, kleine

Christel

von uns genommen. Sie folgte ihrem Bruder nach acht Monaten in die Ewigkeit.

Schmerzerfüllt trauern um sie: **Heinrich Schäffer / Erna Schäffer,** geb. Schlichthaber / **Familie H. Schlichthaber / Witwe Schäffer und alle, die sie lieb hatten**

Brackwede (Lönsstr. 19), Ummeln, den 8. Januar 1942.

Die Beisetzung findet in aller Stille statt.

Heute vormittag entschlief sanft nach langer, schwerer Krankheit meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

Frau Martha Gehring

geb. Schneider

im Alter von 72 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: **Otto Gehring**

Bielefeld, den 8. Januar 1942.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 13. Januar, um 14.30 Uhr vom Trauerhause, Rohrteichstraße 61, aus zum Johannisfriedhof statt. Vorfeier daselbst um 14 Uhr.

BESTATTUNGEN

Schoppenstedt-Bestattungen. Oberntorwall 33. Ruf 922 und 1116. Seit 1838 das führende Bestattungsunternehmen von Bielefeld und Umgebung. Särge in jeder Preislage und Ausführung.

Niggebrügge, Höllenbecker Str. 57. Ruf 2109. Das bekannte Bestattungs-Unternehmen. Särge in allen Preislagen für Erd- und Feuerbestattung.

KAPITALMARKT

1. 2. u. 3. Hypotheken für städt. und ländlichen Besitz, sofortige Auszahlung. **Paul Fleege, Immobilien, Bielefeld, Brandenburger Straße 21,**

UNTERRICHT

Näh- und Zuschneide-Kurse in Tages- und Abendstunden beginnen wieder am 12. Januar. Aus neuen Stoffen und alten Kleidungsstücken wird geschmackvolle und moderne Garderobe gearbeitet. Zimmermanns Näh- und Zuschneideschule, staatl. anerkannt. Turnerstraße 46. ?

STELLEN-ANZEIGEN

Bezirksinspektor für Groß-, Kleinlebens- und Sachgeschäft gesucht für Bielefeld und Umgebung, der befähigt ist, die vorhandene schon erfolgreich arbeitende Vertreterorganisation zu führen und bei der Werbung tatkräftig zu unterstützen, sowie neue Mitarbeiter mit Erfolg einzuweisen. Es handelt sich um eine sehr entwicklungsfähige Stellung mit ausreichenden Bezügen, Spesen, Provisionen usw. Nichtfachleute erhalten eine sorgfältige Ausbildung. Bewerbungen mit Lebenslauf u. sonstigen Unterlagen an EOS und EXCELSIOR Deutsche Volks- und Lebensvers.-AG., Dortmund, Westenhellweg 80.

2 männl. kaufmännische Lehrlinge stellen wir zum 1. April 1942 ein. Bewerber wollen ihre handschriftliche Bewerbung mit Lebenslauf und einer Zeugnisabschrift, möglichst Handelsschule, senden an Wittkop & Co., Bielefeld. d

Putzfrau zum Reinigen von Büro- und Druckereiräumen sofort gesucht. Meldung im Betriebskontor der Firma J. D. Küster Nachf., Niederstraße 27. d?

Sie gehen besser



wenn Sie in Ihre getrag. Schuhe die blaue elastische Einlage einpassen lassen

Kostenlose Beratung im

Schuhhaus Siewert

[illegible]ecker Straße 56



DARMOL

das bewährte Abführmittel RM -.69 in Apotheken u. Drogerien DARMOL-WERK — WIEN 82/XII

Lieber weniger - aber gut!

ATIKAH 5Pf

Eintritt Frei
Eigenheim-Modellschau
Samst., 10. Jan., v. 13-18 Uhr, Sonnt., 11. Jan., v. 10-18 Uhr, i. Hot. zur Krone, Bielef. Bahnhofstr. 47
Wir zeigen viele schöne Eigenheime von 7000.— bis 30 000.— RM.
Warum noch Miete zahlen?
Für jedermann mit oder ohne Eigenkapital bequeme monatl. Ein- u. Rückzahlungen. Wir vergüten 3½ bzw. 2¼% Zinsen. Lassen Sie sich kostenlos beraten, auch über 2 wichtige Fragen: 1. In welch. Zeit kann ich das Geld für Hausbau od. Hauskauf erhalten? 2. Wie hoch ist die gesetzl. Steuerermäßigung?
Leonberger Bausparkasse A.-G. in Leonberg bei Stuttgart
20 000 Mitglied. - 220 Mill. RM Vertragssumme
Wenn verhind., Prospekt? (neue Bedingungen) kostenlos anford.; erhebliche Kostenersenkung.
Besuchen Sie uns

Fromms Gummiwaren

Bronchien und Luftröhre
zeigen durch Hustenreiz, Verschleimung oder Atembeschwerden an, daß etwas nicht in Ordnung ist. Hartnäckige Bronchitis, quälender Husten, Luftröhrenkatarrh und Asthma werden seit Jahren mit Dr. Boether-Tabletten auch in alten Fällen erfolgreich bekämpft. Dies bestätigen die vielen vorliegenden Dankschreiben von Verbrauchern. Dr. Boether-Tabletten sind ein unschädliches kräuterhaltiges Spezialmittel. Enthält 7 erprobte Wirkstoffe. Stark schleimlösend und auswurffördernd. Beruhigt und kräftigt das angegriffene Bronchialgewebe. In allen Apotheken RM. 1.31 und 3.24. Interessante Broschüre kostenlos durch MEDOPHARM, München 62/S


Für Ihre Gesundheit
ist das Beste gerade gut genug. Die Vorzüge des Materials (Zellstoff-Flaum) und peinlichste Sorgfalt bei der Herstellung erwarben und erhalten der neuzeitlichen Camelia-Hygiene das Vertrauen von Millionen Frauen im In- und Ausland.
Camelia


BURNUS spart die halbe Wascharbeit!
Burnus, der Schmutzauflöser, zeigt den Weg zu zeitgemäßem Waschen: der Schmutz wird schon beim Einweichen aufgelöst. Das spart die halbe Wascharbeit. Langes Kochen und scharfes Reiben der Wäsche werden überflüssig. Waschmittel und Feuerung werden gespart. Die Wäsche wird geschont. Burnus ist ergiebig — auch wenn Sie es nicht immer erhalten, kommen Sie bei richtiger Anwendung nicht gleich in Verlegenheit.
BURNUS
der Schmutzauflöser

GESCHÄFTS-ANZEIGEN

Die Polster von Betten-Tasche. Wenn Sie an dieser Stelle immer wieder von Betten-Tasche hören, so hat das seinen guten Grund. Kommt es doch darauf an, Ihnen die Vielseitigkeit dieses bekannten Betten-Fachgeschäftes vor Augen zu führen. Und wenn bisher von guten Federbetten und sachgemäßer Bettenreinigung die Rede war, so sei heute auf einen anderen Artikel hingewiesen, der bei Betten-Tasche besonders gepflegt wird, auf die Polster. Ja, sehen Sie, die Daunen allein tun's nicht, auch auf den Boden des Bettes kommt es an, auf die Polster! Dreiteilige Polster mit Federeinlage in meisterlicher Verarbeitung sind ein großer Artikel bei Betten-Tasche. Sie sind elastisch und passen sich der Körperform an. Man ruht auf ihren Terrassen und der Aussicht Betten-Tasche, das Fachgeschäft seit über 25 Jahren, Arndtstraße, Ecke Elsa-Brändström-Straße (an der Unterführung).

Stalldünger? brauchen Sie nicht, wenn Sie den Humusdünger Humusit verwenden. Humusit richtig angewand, bringt immer Erfolg, und Sie sind zufrieden wie viele Tausende andere Abnehmer es sind. Humusit ist der richtige Humusdünger für den Gemüsebau, Gartenbau sowie für alle anderen Kulturen. Mit Humusit 50 Prozent Arbeitsersparnis. Humusit stellt sich im Verbrauch billiger als Stalldünger. Humusit bringt Freude und Erfolg bei allen Garten- und Feldarbeiten. Bei Kartoffeln gehört Humusit in das Pflanzloch, sonst wird Humusit nur eingeharkt oder eingeeggt, niemals untergegraben oder untergepflügt. Verlangen Sie Prospekt. Bestellen Sie rechtzeitig, damit auch Sie beliefert werden können. Humusdünger-Versand Johannes Dislich, Lage (Lippe), Technikumstraße 18, Telefon 569. Niederlagen und gute Verkäufer an allen Orten gesucht.

Betten-Reinigung bei Kirchhoff! Meine Bettfedern-Reinigungs-Maschinen stehen auch Ihnen zur Verfügung. Bettfedern sollten von Zeit zu Zeit durch Entstäuben und Dämpfen gereinigt werden; sie werden wieder loser und füllkräftiger und die Betten wieder molliger. Bettfedern werden täglich im Beisein der Kundschaft gereinigt. Betten-Kirchhoff, das bekannte Fachgeschäft in der Goldstraße (Nähe Obernstraße).

Neugummierung in Vollformen-Lohnheizung und Reparaturen von Riesenluft-u. Personenwagen-Reifen, Herstellung rutschsicherer Reifen durch Feinprofilierung. Bielefelder Dampf-Vulkanisier- und Profektierwerkstätte Heinrich Stieghorst & Sohn, Bielefeld, Herforder Straße 29, Eingang Zimmerstraße, Ruf 4357. Aeltestes Spezial-Geschäft am Platze

Schlafdecken in großer Auswahl liefert Betten-Stender, Jöllenbecker Straße 50.

Lyon Herbst- u. Winter-Modenzeitungen und -Schnitte. Niederwall 17.

MIETGESUCHE

Zimmer, freundl., mit oder ohne Pension, wird für einen auswärtigen Schüler der Helmholtz-Schule, 8. Klasse, gesucht. Angebote unter P S 2756 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung. ?t

STELLEN-ANGEBOTE

Suche zu möglichst bald einen tüchtigen **Buchhalter** oder **Buchhalterin** für großen Kaffeehausbetrieb als Alleinarbeiter in Dauerstellung. Selb. muß mit der neuzeitlichen Durchschreibebuchführung mit Kontenrahmensystem vertraut sein. Bewerbungen mit Zeugnisabschr., Lichtbild, Altersangabe und Gehaltsforderung erbeten unter R K 2767 an die Geschäftsstelle der Westfäl. Zeitung.

Kontoristin. Hiesige Annoncen-Expedition sucht für einige Wochen Aushilfe für leichtere buchhalt. Tätigkeit. Angebote unter R E 2763 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung. e

Kontoristin, evtl. auch Anlängerin, für alle Kontorarbeiten gesucht. Hermann Hüls, Drahtgeflechtfabrik, Bielefeld, Hakenort 37. h15.

Bürokräfte zum sofortigen oder späteren Eintritt gesucht. Volksfürsorge der Lebensversicherung A. G. der DAF., Bielefeld, Marktstraße 8. e10

Hausgehilfin, saubere, tüchtige, mit Kochkenntnissen, wegen Verheiratung der jetzigen für bald gesucht. Frau Carla Vossen, Gütersloh, Ruf Nr. 2220. d

Volkswagenwerk sucht zum baldmöglichsten Dienstantritt **Stenotypistinnen, Kontoristinnen,** Maschinenschreiberinnen. Ausführliche Bewerbungen mit handgeschriebenem Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild, Angabe des frühesten Eintrittstermines und des Gehaltsanspruchs sind zu richten an: Volkswagenwerk G. m. b. H. — Gefolgschaftsamt G. — Stadt des KdF.-Wagens.

Kaufm. Lehrlinge (weiblich) für das Kontor meiner Druckerei und Papierwarenfabrik und für mein Bürobedarfs- und Schreibwarengeschäft zum 1. April 1942 gesucht. Julius Opitz, Bielefeld, Viktoria-, Horst-Wessel-Str. Ecke.

Junger Mann für Ersatzteillager gesucht. Albert Fislake, Automobile, Bielefeld, Ruf 113/114. 8*

Kaufm. Lehrling findet volle Ausbildung ab April 1942. (Für Auswärtigen wird gute Pension nachgewiesen.) Angebote erbeten an Fritz Moster, Haus für Geschenke Bielefeld, Niederstraße 26. 8.1

Lehrling zum 1. April 1942 mit Genehmigung des Arbeitsamtes gesucht. Walter Gruhl, Holzhandlg., Albrechtstraße 37. ?t

Lehrling, möglichst Absolvent der Handelsschule, zum 1. April 1942 gesucht. Außerdem stellen wir ein **junges Mädchen** als Anlernling für unser Büro ein. Gebr. Wittler G. m. b. H., Bielefeld, Bleichstr. 77a.

Aeltere männl. Arbeitskräfte (Invaliden) für leichte Arbeiten für die Nachtschicht werden eingestellt. Meldung bei Wilhelm Ellers jr., Plörtner, Heeper Straße 4a. d

Kaufm. Lehrling zum 1. April 1942 von hiesiger Kaffeegroßrösterei und Kolonialwarengroßhandlung gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften unter R O 2771 an die Westfälische Zeitung erbeten. e

2 kaufm. Lehrlinge (Volksschüler und 2 weibliche Büro-Anlernlinge stellen wir ein und bitten um Bewerbung. Seidensticker, Herrenwäschefabriken, Bielefeld. d

THEATER

Stadttheater Bielefeld. Heute 9.1., 14.30—16.30, KdF., **Der Froschkönig,** Märchen. 18—20.15, KdF. (6), **Die Regimentstochter,** Op. von Donizetti. Sonnabend, 10. 1., 14—16, 0,45—1,85 RM., **Der Froschkönig,** Märchen, 17.30—20.30, Pr. III, **Die Zauberflöte,** Oper von Mozart. Sonntag, 11. 1., 14—16, 0,45—1,85 RM., **Der Froschkönig,** Märchen; 17.30 bis 20.30, Preis III, **Der Zarewitsch.** Montag, 12. 1., 17.30—20, Preis III, **La Traviata,** Oper von Verdi. Dienstag, 13. 1., 17.30—20.30 A (14. Vorstellung), Preis III, **Der fliegende Holländer,** Oper von Rich. Wagner.

KONZERTE

Würzburger Hornirio. Eintracht, Sonntag, 11. Januar, 4.30 Uhr. Professoren: H. M. Theopold (Klavier), A. Schiering (Violine), F. Huth (Waldhorn): Mozart, Violinsonate B-dur, Beethoven, Horn-Sonate, Schubert, Wanderer-Fantasie, Brahms, Horn-Trio. Karten: 1,20, 1,80, 2,50, 3,50 Pfeffersche Buchhandlung. ,9

Volkschor Bielefeld. Leitung: Ernst Püttbach. Sonntag, den 18. Januar 1942, 16.30 Uhr, in der Eintracht Konzert. Ausführende: Emmy Püttbach (Alt), Martin Ehrich (Bariton), Ernst Püttbach (Klavier), Volkschor Bielefeld. Karten zu 1.— u. 1.50 RM. in den Buchhandlungen Pfeffer, Niemeyer, Fischer, und Abendkasse.

VORTRÄGE

Haus der Technik Gau Westfalen-Nord e. V. Flugzeugtechnische Tagung im großen Saal des HdT. Bielefeld. Samstag, 10. Januar 1942 spricht um 16.00 Uhr **Prof. Dr. Triebnigg,** TH. Berlin, über **„Hochleistungsflugmotoren"** um 17.30 Uhr **Ing. Merseburg,** Junkerswerke Dessau, über **„Aufbau und Konstruktion von Flugzeugen".** Sonntag, 11. Januar 1942 um 10.00 Uhr **Betr.-Dir. Ritter,** Junkerswerke Dessau, über **„Großfertigung im Flugzeugbau";** um 11.30 Uhr läuft der **Tonfilm „Metallene Schwingen".** — Haus der Technik Gau Westfalen-Nord e. V. und VDI. im NSBDT., Teutoburger Bezirksverein. 9.1

VARIETÉS

Trocadero. Großkabarett. Abends täglich 20 Uhr, Mittwochs, Donnerstags Sonnabends, Sonntags auch 15.45 (nicht wie bisher 16 Uhr) das volle Programm. Gastspiel: Heinrich Kohlbrandt, Deutschlands populärster Komiker. Valentino Graziadey, Deutschlands bester humoristischer Kartenkünstler. — Ruf 2768.

Langes Künstlerspiele. Im Januar gastiert Ettore Pierotte, Italien, die magische Geige, mit seiner vielseitigen Künstlerschar.

GASTSTÄTTEN

Ratskeller, die führende Gaststätte Bielefelds. Freitags geschlossen.

Oberbayern, die gemütliche Unterhaltungs-Gaststätte in der Hagenbruchstraße. Kulmbacher Reichelbräu. Oberbayerische Stimmungskapelle M. Riedl. Donnerstags geschlossen.

In der Gaststätte Brands Busch finden Sie nach einem schönen Spaziergang Rast und Erholung.

Semmelkrug, Bes. A. Presuhn. Die altbekannte Gaststätte in der Hagenbruchstraße. Anerkannt gute Küche, erstklassige Biere. Freitags geschlossen.

Berglust. Mein Lokal bleibt bis einschließlich Samstag geschlossen. Ab Sonntag, dem 11. Januar wieder geöffnet. h

Zur schönen Aussicht, Bes. Fr. Voß. Die herrlich gelegene Gaststätte an der Promenade mit ihren Terrassen und der Aussicht ins Ravensberger Land. Sonntags ab 16 Uhr Familienkonzert. Freitags geschlossen. Telefon 1778. *

Wo ist es gemütlich? Im Konzert-Café Hofmann in der Bahnhofstraße. Sollten Sie hier noch nicht gewesen sein, dann haben Sie etwas versäumt und das müssen Sie heute nachholen. Allein schon der Kapelle Kosberg wegen! Sie fühlen sich so ganz erleichtert, wenn Sie nach des Tages Arbeit dieser schönen Konzertmusik lauschen und sich Kraft holen für den nächsten Tag.

Erholungsheim Pension Berghaus. Urberg-Schwand (südlich Schwarzwald), ruhige, ideale, waldreiche Höhenlage, bietet Daueraufenthalt. Schönes Ski- und Rodelgelände. d?

Hansa-Kaffee, Gehrenberg 5, mit den Hansa-Bierstuben. Im Ausschank das gute Haake-Beck-Bier.

Jägerhof, Hotel-Restaur., Herforder Straße 90. Das Haus der guten Küche. Mäßige Preise.

Kaffee Rheingold, Breite Str. 42. Inhaber W. Obermark. Die Vergnügungsstätte für jedermann mit der Stimmungskapelle Heinz Müller

Capri, die gemütliche Gaststätte am Kesselbrink. Mittwochs, Sonnabends und Sonntags Konzert.

LICHTSPIEL-THEATER

Palast-Theater. Von Freitag bis Montag Heinz Rühmann, Hertha Feiler, Ida Wüst. **„Hauptsache glücklich".** Ein wirklich reizender und charmante Bavaria-Film. Ein fröhlicher Kampf um das Glück, den ein junges Ehepaar trotz Krach, Frauen und Schwiegermutter besteht. Anfangszeiten: Wochenschau: 2.10, 4.30, 6.55 Uhr. Hauptfilm: 2.40, 5.00, 7.20 Uhr. Beifilm: 4.10, 6.35 Uhr. Einlaß 2.00 Uhr nachm. Sonntag: Einlaß 1.30 Uhr nachm.

Universum. zeigt bis auf weiteres den Riesenerfolgsfilm der Ufa: **„Tanz mit dem Kaiser"** mit Marika Rökk in der Hauptrolle. — Weitere Darsteller: Wolf Albach-Retty, Axel von Ambesser, Lucie Englisch, Maria Eis, Hilde von Stolz, Hans Leibelt, Rudolf Carl. Der Film entstand unter der Regie von Georg Jakoby nach dem Bühnenstück „Die Nacht in Siebenbürgen". — Eine originelle und humorvolle Handlung, zündende Lieder von Franz Grothe, blendende Tänze, prachtvolle Ausstattung und eine hervorragende Besetzung. — Spielzeiten: Woche 2.00, 4.20 und 6.30 Uhr. Hauptfilm: 2.35, 4.45 und 7.00 Uhr. — Jugendliche sind nicht zugelassen!

Capitol. Heute Freitag 2.15, 4.15, 6.25 Uhr (Kassenöffnung: 1.30 Uhr) die drei letzten Aufführungen des Heinz-Rühmann-Films **„Quax, der Bruchpilot".** Vorher die Deutsche Wochenschau. Jugendliche zugelassen. — Morgen Sonnabend Erstaufführung des neuen, packenden Terra-Films **„Die Kellnerin Anna" (Das Schicksal einer Mutter).** Hauptdarsteller: Franziska Kinz, Otto Wernicke, Hermann Brix, Elfriede Datzig, Winnie Markus, Hans Olden, Paul Dahlke, Theodor Danegger, Elsa Wagner, Gustav Waldau.

Gloria: Heute 1.45 Uhr die mit Spannung erwartete Erstaufführung des Terra-Großfilms: **„Leichte Muse"** (Was eine Frau im Frühling träumt). In den Hauptrollen: Willi Fritsch, Adelheid Seeck, Anja Elkoff, Ingeborg v. Kusserow, Grete Weiser, Willi Rose, Fritz Odemar, Jacob Tiedtke, Erich Ponto u. a. m. Arthur Maria Rabenalt, der bekannte Spielleiter, hat mit diesem Film seine bisher größte Arbeit geleistet, er zeigt uns den Wandel Berlins von der bescheidenen Residenzstadt bis zur Metropole. So steigern sich auch die szenischen Möglichkeiten dieses Großfilms vom anspruchslosen Singspiel bis zur pompösen Ausstattungsrevue. Das Ganze wird getragen von den populären Melodien Walter Kollos, die noch heute lebendiges Volksgut sind. Im Beiprogramm: Deutsche Wochenschau. Anfangszeiten: Beiprogramm: 1.45, 4.05, 6.35 Uhr. Hauptfilm: 2.15, 4.35, 7.05 Uhr. Kassenöffnung 1.30 Uhr. Sonntag Kassenöffnung 1.15 Uhr. Jugendliche nicht zugelassen.

Lichtburg, Brackwede. Ab heute den Spitzenfilm der Bavaria: **„Kameraden"** mit Willi Birgel, Karin Hardt. — Ein Film vom Kampf und Opfer eines Patrioten in der Zeit preußischer Ohnmacht und Rechtlosigkeit. Jugendliche haben Zutritt. Anfangszeiten: 5.15 und 7.30 Uhr. Sonntag 13 Uhr: Jugendvorstellung.

Schauburg, Brackwede. Nur 4 Tage in Wiederaufführung: **„Monika"** (eine Mutter kämpft um ihr Kind) mit Iwan Petrovich, Maria Andergast, Rud. Platte und dem Wunderkind Carmen Lahrmann. Diesen Film darf keine Mutter versäumen. — Jugendliche haben keinen Zutritt. Anfangszeiten: Montag bis Freitag 7.30 Uhr, Sonnabend 5.15 und 7.30 Uhr, Sonntag 3.00, 5.15 und 7.30 Uhr.

ANKÄUFE

Bargeld gegen Pfandhinterlegung erhalten Sie sofort im Leihhaus Wellmann, Bielefeld, Mauerstraße 6.

Altsilber-Ankauf, Gold, Brillanten Otto Hahn, Niedernstr. 3. II/27059

Altes Silbergeld, Altgold, Altsilber usw. kaufen Gebr. Burhorn, Bahnhofstraße 29. Ank.-Gen. A 41 5895.

Felle von Marder, Iltis, Hasen, Kanin usw. Jäger, Förster, Züchter und Sammler, die jetzt ihre getrockneten Felle abliefern, erhalten, wie seit 20 Jahren, auch einen guten Preis. Hille, Fernruf 4267 und Wochenmarkt. z14

Gold- u. Silberankauf. Ahlbrand, jetzt Niedernstr. 35. Gen.-Nr. 32270.

Sofort Geld für punktfreie getragene Maßanzüge, Hosen, Schuhe. Kaufhaus Gustav Voß, Rentelstraße 8, (Nähe Jahnplatz).

Kaufe Altgold, Altsilber, Brillanten, alten Schmuck und Silbermünzen. Plettenberg, Bielefeld, Niedernstr. 6. Ank. Nr. A 41—10864.

Unmoderne Schmuckstücke, alte Gold- und Silbersachen kaufe ich zum Einschmelzen für die Industrie. Jedes Gramm kann ich gebrauchen. Bernhard Dierse, Hagenbruchstr. 12. Ank. Gen. C 41/5768. h

CAPITOL
Heute Freitag 2.15, 4.15, 6.25 Uhr
(Kassenöffnung 1.30 Uhr)
die 3 letzten Aufführungen des
HEINZ RÜHMANN-Lustspiels
Quax der Bruchpilot
Morgen Sonnabend
Erstaufführung des neuen packenden Terra-Films:
Die Kellnerin Anna
Das Schicksal einer Mutter
In der Hauptrolle:
Franziska Kinz.

UNIVERSUM
Bis auf weiteres der Riesenerfolg


MARIKA RÖKK
in der Hauptrolle
Deutsche Wochenschau
Woche: 2.00 4.20 6.30 Uhr
Hauptfilm: 2.35 4.45 7.00 Uhr
Für Jugendliche nicht zugelassen

Gloria
Ein filmisches Ereignis für Bielefeld!
Heute 1.45 Uhr
Erstaufführung des Terra-Großfilms mit


Leichte Muse
(Was eine Frau im Frühling träumt)
Jugendliche nicht zugelassen
Näheres unter „Lichtspiel-Theater!"

P.T. PALAST-THEATER
Von Freitag bis Montag
Heinz Rühmann
Hertha Feiler, Ida Wüst
Hauptsache glücklich
Ein wirklich reizender und charmanter Bavaria-Film
Ein fröhlicher Kampf um das Glück, den ein junges Ehepaar trotz Krach, Frauen und Schwiegermutter siegreich besteht.
Jugend nicht zugelassen
Näheres siehe Lichtspieltheater.

Am 8., 9. und 10. Januar
sind meine Geschäfte
Obernstraße 1 und 19
mit polizeil. Genehmigung wegen Inventur-Arbeiten
geschlossen.
Hergeröder
Drogerie und Photo-Kino-Haus


Frisch und vergnügt
ist sie auch in „kritischen Tagen", weil sie ihre Kopfschmerzen und die übrigen Störungen des Allgemeinbefindens mit Melabon bekämpft. Auch gegen Zahnschmerzen und neuralgische Beschwerden hat sich Melabon gut bewährt. Verwenden Sie es auch bei starken Schmerzen sparsam, meist genügt schon eine Kapsel. Packung 72 Pfennig in Apotheken.
Melabon

Kleine Anzeigen

Stellenangebote

Stenotypistin, an flottes Arbeiten gewöhnt, evtl. für halbe Tage, gesucht. Meldungen erbeten unter R R 2773 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Bürohilfe, mit Kenntnissen in Stenografie und Schreibmaschine gesucht. Evtl. für halbe Tage. Meldungen erbeten unter R S 2774 an d. Geschäftsstelle der Westf. Zeitung.

Hausgehilfin für Arzt-Haushalt baldigst gesucht. Dr. Knöppler, Bethel, Friedhofsweg 81. (14

Hausmädchen gesucht. Café Hofmann, Bahnhofstraße 20.

Schulmädel zum Ausfahren von Kleinkind für einige Nachmittagsstunden gesucht. Frau Helmerich, Stapenhorststraße Nr. 147, Telefon 1282.

Mädel, junges, kinderlieb, für Einfamilienhaus zum 15. März oder 1. April bei vollem Familienanschluß, gesucht. Wilfried Liebmann, Brackwede, Grenzweg 476.

Bürolehrling, weibl., vom Fabrikations- und Großhandelsunternehmen zum 1. April 1942 gesucht. Ausführliche Bewerbungen unter R L 2768 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Putzhilfe für neuzeitliches Büro gesucht, die an einigen Abenden in der Woche einer bereits vorhandenen Putzfrau helfen kann. Meldungen erbeten unter R T 2775 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Vermietungen

Zimmer, möbliert, volle Verpflegung, frei. Sadowastraße 2. (11

Zimmer, gut möbliert, Zentralheizung, evtl. Mittagstisch, zu vermieten. Gütersloher Str. 66, parterre.

Mietgesuche

Zimmer, möbliert, Stadtmitte, zum 14. Januar von Dame gesucht. Angebote unter P 387 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Doppel-Schlafzimmer und einzelnes Schlafzimmer gesucht. Angebote unter R P 2772 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung. (12

Verkäufe

Heizofen, elektrisch, für Luftschutzkeller, neu, zu verkaufen. Walter Schulz, Bielefeld, Kornerstr. 1.

Waschmaschine, gebrauchte (Miele), zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung. e

Kaufgesuche

Korbkinderwagen aus nur gutem Hause zu kaufen gesucht. Angebote unter R E 2764 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung. (10

Koffergrammophon zu kaufen gesucht. Angebote unter D 401 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Bücher, oder Wohnzimmerschrank und runder Tisch mit geschweiften Beinen, Nußbaum, neuwertig, zu kaufen gesucht. Angebote unter E 403 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Verschiedenes

Wer macht Handwerker die Bücher in Ordnung und laufend Eintragungen. Angebote unter R 389 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung. (10

Sie tun gut, wenn Sie Ihre Wünsche der Kleinen Anzeige in der Westfälischen Zeitung anvertrauen.